ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 8. SEPTEMBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום ראשון, כ"א באלול תשל"ד ★ מחיר: ל"י

SENATOR JACKSON VOR BEDEUTENDEM ERFOLG

Der amerikanische Senator Henry Jackson erklärte in Washington, dass es grosse Fortschritte in den sowjetisch—amerikanischen Verhandlungen über eine freie Ausreise für auswanderungswillige Sowjetjuden gebe. Noch aber gelte es, Details zu regeln.

Jackson reagierte mit dieser Feststellung auf Informationen aus jüdischen Kreisen in Moskau, wonach ein entsprechendes Abkommen zwischen der USA und der UdSSR in der nächsten Woche unterzeichnet werde. Die amerikanische Zeitung „Washington Post" meldete in ihrer Wochenend-Ausgabe, dass das Abkommen bereits bis in die Details ausgehandelt sei und bereitliege zur Unterzeichnung.

Senator Jackson hatte eine Mehrheit seiner Amtskollegen dazugebracht, der Sowjetunion die Meistbegünstigungsklausel in ihrem Warenhandel mit den USA nur im Austausch gegen eine freie Ausreise der sowjetischen Juden zuzugestehen.

Laut der „Washington Post" und jüdischen Kreisen in Moskau hat die Sowjetunion im Abkommen ausdrücklich auf eine Verfolgung und Belästigung der Auswanderungswilligen verzichtet. Ferner dürfen Antragsteller für Auswanderung auch nicht mehr aus diesem Grunde von ihrer Arbeit entlassen werden und eine strafrechtliche Verfolgung und die Verhaftung Auswanderungswilliger nur aus diesem Grund ist ebenfalls untersagt. Die Sowjetbehörden werden künftig Auswanderungsgesuche in der Reihenfolge ihrer Einreichung behandeln.

Wie aus den Berichten weiter hervorgeht, sollen im ersten Jahr nach Inkrafttreten der Vereinbarung rund 50.000 Juden eine Ausreisebewilligung erhalten. Rund 40 Personen, die für ihre Auswanderung gekämpft haben und deshalb inhaftiert wurden, sollen freigelassen werden.

Rabin wird am Dienstag von Praesident Ford empfangen

Wie der Sprecher des Weissen Hauses mitteilte, wird Ministerpräsident Jizchak Rabin am kommenden Dienstag vom amerikanischen Präsidenten Gerald Ford empfangen werden.

Ausserdem stehen Aussprachen mit Aussenminister Prof. Henry Kissinger und mit Verteidigungsminister James Schlesinger auf dem Programm der USA-Reise Rabins.

Botschafter Ben-Nathan: Israelische Waffenkaeufe in Frankreich moeglich

Der israelische Botschafter in Paris, Ascher Ben Nathan, schloss die Möglichkeit israelischer Waffenkäufe in Frankreich nicht ausdrücklich aus. Ben Nathan gab diese Erklärung am Wochenende in einem Interview mit dem französischen Radiosender „Europe 1" ab. Ben Nathan war im Laufe der vergangenen Woche mit Frankreichs Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing zusammengetroffen, um die veränderte Situation nach der Aufhebung des französischen Waffenembargos für den Nahen Osten zu besprechen.

Ben Nathan erklärte in seinem Interview weiter, Israel interessiere sich vor allem für elektronische und Radar-Geräte. Der Botschafter betonte, dass Frankreich bei der Bewilligung von Waffenexporten in den Nahen Osten vor allem die Schwierigkeiten bei der Friedensfindung und ein Gleichgewicht der Kräfte, das laut Ben Nathan derzeit zu Ungunsten Israels verändert sei, in Betracht ziehen werde.

MOZAMBIQUE WIRD UNABHAENGIG

Die portugiesische Regierung und Vertreter der Frelimo-Befreiungsfront von Mozambique unterzeichneten eine Erklärung, wonach Portugal seiner Kolonie die volle Unabhängigkeit gewährt. Beide Seiten vereinbarten auch für Mitternacht Ortszeit eine endgültige Waffenruhe. Die Vereinbarung wurde in der Hauptstadt Sambias, Ndola, unterzeichnet.

Beide Vertragspartner beschlossen die Bildung eines gemeinsamen Ausschusses, der die reibungslose Uebergabe der Regierungsgewalt organisieren soll.

Nach Guinea-Bissau hat damit die neue Regierung Portugals innerhalb kürzester Zeit nach dem Sturz der Diktatur die zweite Kolonie in die Unabhängigkeit entlassen. Portugals bedeutendste und vor allem reichste Kolonie Angola wird derzeit von bürgerkriegsartigen Kämpfen zwischen den Weissen, die die grösste homogene Bevölkerungsgruppe stellen, und den zusammen über eine grosse Mehrheit verfügenden Schwarzen erschüttert. Die portugiesische Regierung hat allerdings erklärt, dass sie auch Angola die Unabhängigkeit gewähren werde, sobald sie darüber mit einem von der Bevölkerungsmehrheit akzeptierten Verhandlungspartner verhandeln könne.

PFDLP GEBEN LUEGE ZU

Die Terrororganisation von Hawatma, die demokratische Volkbefreiungsfront für Palästina (PFDLP) gab in Beirut zu, dass vor vier Tagen zwei ihrer Leute durch Zahal getötet wurden. Ein weiterer Terrorist ist laut dem Communique aus Beirut in Gefangenschaft geraten, während andere nach dem Libanon zurückfliehen konnten.

Mit dieser Erklärung gibt die PFDLP nach zweitägigem Schweigen ihre Lügen zu. Sie hatte am letzten Mittwoch den ganzen Tag über die israelische Meldung der Terroristentötung selbst als Lüge bezeichnet und ihrerseits behauptet, ihre Leute hätten in Israel Geiseln genommen und wollten diese nun gegen einsitzende Palästinenser eintauschen.

VERTEIDIGUNGSMINISTER SCHIMON PERES IM MILITAERSENDER:

Israel muss Kompromiss mit Aegypten suchen

Weil Aegypten offenbar nicht an einem echten Frieden interessiert ist, muss Israel eine Kompromisslösung sowohl hinsichtlich des Friedens wie auch hinsichtlich der Gebiete suchen. Mit Jordanien kann es jedoch keine Teillösungen geben, sondern nur eine endgültige Friedenslösung. Syrien ist zwar durch die sowjetischen Waffenlieferungen wesentlich stärker geworden, aber Israels Militär ist dieser Situation durchaus gewachsen. Die arabischen Staaten wissen um dieses Kräfteverhältnis und werden sich daher vielleicht Zurückhaltung auferlegen.

Israel suche zwar keine neue kriegerische Auseinandersetzung, sei aber auch für diesen Fall bereit, versicherte der Minister. Er fügte hinzu, dass alle diese Vorbereitungen, alle Waffenübungen und alle Verbesserungen der Waffen nur dem Ziele dienen, dass auch d. Araber zu der Einsicht gelangen, dass sich ein neuer Krieg für sie nicht lohnen kann. Der Minister benutzte diese Gelegenheit zu einem Lob für d. israelischen Sicherheitsorgane, die sich ganz den Programmen zum Ausbau der Verteidigungskraft gewidmet habe.

Es sei ganz offenkundig, dass Aegypten keinen vollen Frieden mit Israel sucht. Es kann daher nur zu einem Kompromiss kommen, sowohl hinsichtlich des Friedenszustands zwischen beiden Staaten wie auch hinsichtlich der Abgrenzung der Gebiete. Was Israel in diesem Rahmen anbieten kann, unterliegt jedoch Grenzen.

Mit Jordanien kann es jedoch keine Teillösungen geben. Die endgültige Regelung muss drei Forderungen gewährleisten können: Der Jordanfluss bleibt die Sicherheitsgrenze Israels — den Juden steht das Ansiedlungsrecht in Judäa und Samaria zu — den Bewohnern des Westufers muss ein administrativer Rahmen zugesichert werden, der sowohl ihre Rechte wie auch die Verteidigungsanliegen Israels gewährleistet. Das letztgenannte Ziel kann auf Dutzenden von Lösungsvorschlägen beruhen, nur nicht auf dem der Terroristen, die eine Vernichtung des Staates Israels beabsichtigen.

Syrien denkt offenbar auch weiterhin an eine kriegerische Lösung des Nahostkonflikts. Dieser extremste arabische Staat stützt sich auf die Waffenlieferungen aus der Sowjetunion und wird immer wieder neue Provokationen hervorrufen. Hiergegen gibt es nur ein Mittel, nämlich höchste Bereitschaft Israels gegen jeden Ueberraschungsschlag.

Die Terroristen haben offenbar die Erfolglosigkeit ihrer Aktionen eingesehen, werden sich aber kaum davon abhalten lassen, weitere Mordanschläge zu planen. Viel Beifall zollt ihnen im Augenblick vor allem Libyen, während sich in den übrigen arabischen Staaten bereits eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar macht.

Eine gewaltige Aufgabe ist der israelischen Informationsarbeit gestellt, die es vor allem mit der sowjetischen Gegenpropaganda in aller Welt aufnehmen muss.

Der Aufhebung des französischen Waffenembargos misst der Minister keine ausschlaggebende Bedeutung für Israel bei. Heute ist Frankreich schon nicht mehr ein so entscheidender Waffenlieferant wie die USA auf der einen und die Sowjetunion auf der anderen Seite.

Zwei Kuesse fuer Israelfeindschaft

Brasilien und Saudiarabien haben ein Abkommen über die Lieferung von saudischem Erdöl und finanzieller Entwicklungshilfe Saudiarabiens für Brasilien erzielt. Das Abkommen wurde in Brasilia vom saudiarabischen Erdöl- und vom brasilianischen Aussenminister unterzeichnet. Es sieht die Bildung einer gemeinsamen Expertenkommission vor, die innerhalb von drei Monaten detaillierte Pläne für die Hilfeleistung vorlegen soll.

Der brasilianische Aussenminister hatte anlässlich des Empfanges seines arabischen Gastes ein Kehrtwendung der bisher proisraelischen Nahostpolitik seines Landes bekanntgegeben. Er hatte Israel zum Rückzug aus allen besetzten Gebieten und zur Anerkennung „Rechte der Palästinenser" aufgefordert.

Die Zeitung „Estado do Sao Paulo" kritisierte die neue Aussenpolitik mit der Feststellung, dass Brasilien seine guten Beziehungen zu Isral gegen schnödes Geld verkaufen wolle. In Wirklichkeit aber, so die Zeitung, erhalte Brasilien von Saudiarabien am Schlusse nur „zwei Küsse, auf jede Wange einen"...

Erste Goldmedaille für Israel

Der Schwimmer Dan Brenner gewann bei den Asienspielen in der persischen Hauptstadt Teheran die erste Goldmedaille für Israel. Brenner gewann überraschend die 100 Meter Crawl-Strecke in der Zeit von 55,65 Sekunden. Zweiter wurde ein Chinese, der Brenner spontan gratulierte, obwohl die chinesischen Sportler sonst die Israelis boykottieren, wie zuletzt am Schabbat zwei Fechterinnen, die nicht zu ihren Kämpfen gegen die Israelinnen antraten. Dan Brenner, der bereits eine Bronzemedaille in Teheran gewonnen hatte, erklärte nach seinem Erfolg: „Dies ist der grösste Tag meines Lebens."

Der zweite Crawlschwimmer, Adi Parag, erreichte den Final über 200 Meter in seiner Spezialdisziplin, wo er Fünfter, in der Zeit von 2:21,58, wurde.

BRONZE FUER GEWICHTHEBER

Die zweite Bronzemedaille für Israel im Rahmen dieser Asienspiele eroberte der Gewichtsheber Schlomo Ben Lulu, der den dritten Rang im Schwergewicht belegte. Die meisten anderen Gewichtsheber Israels waren vom Wettkampfpech verfolgt und belegten nur Ehrenplätze.

„GEISTERSPIEL" DER BASKETBALLER

Die Basketballmannschaft Israels kam zu einem technischen 2:0 Sieg, da der Gegner Pakistan, entgegen anderslautender Vorankündigungen, nicht zum Spiel erschien. Der Schiedsrichter eröffnete d. Partie, trotzdem nur die hochfavorisierten Israelis auf dem Feld waren und Berkowitz versenkte den Ball im Korb, worauf die Partie abgebrochen wurde, da kein gegnerischer Spieler zum Anspielen unter dem Korb vorhanden war.

3:0 (0:0) FUSSBALLSIEG UEBER JAPAN

Die Fussballnationalmannschaft siegte auch in ihrem dritten Spiel sicher mit 3:0 über die Vertretung Japans. 10.000 Zuschauer sahen eine torlose erste Halbzeit im Zentralstadion von Teheran. Durch Tore von Feigenbaum in der 55. und 63. Minute ging Israel in Führung. Danti gelang schliesslich vier Minuten vor Schluss das verdiente dritte Tor.

In seiner Halbfinale wird Israel auf die Teams von Burma, Nordkorea und Kuwait treffes, wobei mit einem Spielboykott der arabischen Mannschaft zu rechnen ist. In der zweiten Halbfinalgruppe treffen Gastgeber Iran, Südkorea, der Irak und Malaysia aufeinander.

Bundestags-Delegation abgereist

Die Delegation des auswärtigen Ausschusses des deutschen Bundestages hat Israel nach einem einwöchigen Besuch am Schabbatmorgen auf dem Luftwege verlassen. Der Delegationschef Dr. Gerhard Schröder von der oppositionellen CDU erklärte auf dem Flughafen gegenüber der Nachrichtenagentur Itim, dass er sehr auf einen konstruktiven Frieden im Nahen Osten hoffe. Schröder gab aber klar zu verstehen, dass er die gegenwärtige Situation in der Gegend für sehr schwierig halte.

Die Bundestagsdelegation flog über Athen nach Belgrad, wo sie in ihren Gesprächen mit dem jugoslawischen Staatschef Tito unter anderem auch die Nahost-Situation erörtern wird.

FLUGLINIE FRANKFURT—JERUSALEM EROEFFNET

Das erste El Al-Flugzeug vom Typ „Boeing 707" traf am Freitag aus Frankfurt kommend nach einer kurzen Zwischenlandung in Lod auf dem Flughafen von Jerusalem ein. Verkehrsminister Gad Jacobi war bei der Landung des Flugzeugs in Atarot anwesend und begrüsste die ersten Passagiere.

„Dies ist der Flughafen von Jerusalem und Jerusalem ist die Hauptstadt Israels — und ich hoffe, dass dieser erste internationale Flug die erste Schwalbe ist, die weitere Schwalben ankündigt", erklärte der Minister. Er sprach allen, die zum Zustandekommen dieser Flugverbindung beigetragen hatten, eine besondere Belobigung aus.

NOCH KEIN DEUTSCHER MILITAERATTACHE ERNANNT

Die westdeutsche Regierung habe noch keinen Militär-Attache an der Botschaft in Tel-Aviv ernannt, wird aus Bonn gemeldet.

Der Sprecher des westdeutschen Aussenministeriums betonte, dass diese Frage noch einer gründlichen Klärung bedürfe. Es müsse sowohl mit negativen Reaktionen der israelischen Bevölkerung gegenüber einem Diplomaten, der eine deutsche Militäruniform trägt, wie auch mit möglichen Einsprüchen von seiten der arabischen Staaten gerechnet werden.

SADAT SIEHT KEINE PROBLEME BEZUEGLICH DES SINAI

Der ägyptische Staatspräsident Anwar Sadat sieht keine unüberwindbaren Probleme für eine Regelung des zukünftigen Status der Sinai-Halbinsel. In einem Interview mit der libanesischen Zeitung „Al Nahar" erklärte Sadat, seine Sorge gelte Jerusalem und dem Golan. Sadat wörtlich: „Was den Sinai angeht, so mache ich mir keine Sorgen. Meine Sorgen gelten vielmehr Jerusalem und dem Golan." Der ägyptische Staatschef betonte in diesem gestern veröffentlichten Interview erneut, dass es seiner Meinung nach nur eine Möglichkeit der Beendigung des Kriegszustandes im Nahen Osten gebe: Der Rückzug Israels auf die alten Grenzen.

In bezug auf die Spannungen entlang der libanesisch—israelischen Grenze betonte Sadat, dass die Araber den Libanon „unmöglich allein lassen können angesichts der israelischen Attacken". Sadat forderte die arabischen Regierungen auf, dem Libanon in dieser Situation helfend beizuspringen.

SOWJETUNION BEMUEHT SICH UM AEGYPTEN

Die Sowjetregierung hat bereits zum zweiten Mal innerhalb einer Woche eine diplomatische Note an die Regierung Aegyptens gesandt. Dies geht aus einer Meldung der Kairoer Zeitung „Achbar el Jom" hervor. Laut dieser Zeitung haben sich die Beziehungen Aegyptens zur Sowjetunion soweit gebessert, dass sie als normal bezeichnet werden können.

Die libanesische Zeitung „Beirut" weiss zu berichten, dass die Sowjetunion ihre Lieferungen von Waffen und Ersatzteilen an Aegypten wieder aufnimmt. — Aegyptens Präsident Sadat hat sich in der Zeit seit dem Jom Kippur-Krieg immer wieder über ausbleibende sowjetische Nachschublieferungen beklagt.

Nach anderen Meldungen wird sich Aegyptens Aussenminister Fahmi nicht wie nach der überraschenden Verschiebung seiner Reise vor ein paar Wochen vorgesehen, Mitte Oktober, sondern bereits am 15. September nach Moskau begeben.

NIEDRIGE ERDOELPREISE

Die arabischen Staaten werden den Erdölpreis so niedrig wie nur irgendwie möglich halten, versicherte der Generalsekretär der „Ofek"-Organisation.

Voraussetzung sei allerdings, dass sich alle Erdöl importierenden Staaten gegen eine Verschwendung von Erdöl absichern.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der äthiopische Kaiser Haile Selassie wurde erstmals von der Armee seines Landes beschuldigt, sich unrechtmässig auf Kosten des Volkes bereichert zu haben. Damit haben die Angriffe auf den Kaiser einen neuen Höhepunkt erreicht.

Die Finanzminister der fünf wichtigsten westlichen Industrienationen, USA, Grossbritannien, Frankreich, Deutschland und Japan beraten in Frankreich die Probleme der Inflation auf der ganzen Welt.

Der amerikanische Aussenminister Henry Kissinger wird bei seinem Moskaubesuch Ende Oktober höchstwahrscheinlich ein neues Rüstungsbeschränkungs-Abkommen mit der Sowjetunion unterzeichnen. Die Verhandlungen dazu beginnen in 10 Tagen in Genf.

US-Präsident Ford hat eine Kommission gebildet, die jeden einzelnen Fall von Desertion und Dienstverweigerung in der Vergangenheit genau überprüfen wird und dann über Bestrafung oder Gnadenerlass entscheidet.

Saudiarabien wird in diesen Tagen die grösste Erdölförderungsgesellschaft der Welt Aramco ganz in seinen Besitz übernehmen. Laut einer Meldung der Beiruter Zeitung „Al Dijur" soll Saudiarabien den bisherigen Inhabern zwischen 800 und 1200 Millionen Dollar zahlen.

Rund 3000 irakische Soldaten wurden im letzten Monat bei den Kämpfen gegen die Kurden ausser Gefecht gesetzt. Nach Meldung einer Beiruter Zeitung haben die Kurden ihrerseits nur 130 Mann an Toten zu beklagen.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 20 — 26, Tel Aviv 20 — 29, Haifa 21 — 27, Zfat 17 — 26, Tiberias 19 — 33, Afula 14 — 30, Lod 19 — 30, Totes Meer 20 — 34, Beer Schewa 16 — 31, Eilat 21 — 34 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — שולם
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DIE RELIGIOES-NATIONALEN UND DIE REGIERUNG

„Haarez" wendet sich dagegen, dass die Religiös-Nationalen auf Grund der jetzt ausgehandelten Kompromisslösung in die Regierung aufgenommen werden. Die Zeitung erwartet von den Unabhängigen Liberalen und von der Mapam eine eindeutige Stellungnahme gegen diese Lösung. Nach Ansicht des Blattes geht es nicht an, dass auf die Dauer ausschliesslich die orthodoxe Richtung im religiösen jüdischen Leben die entscheidende Rolle spielt.

„Hazofe" erhebt wieder einmal die Forderung nach einer nationalen Einheitsregierung und meint, es sei im Interesse des Staates, dass die RNP wieder im Kabinett vertreten sei. Die Religiösen haben nun gezeigt, dass sie auch eine fruchtbare Opposition darstellen können, aber zweifellos sind sie imstande, ihrer Aufgabe gerecht zu werden, wenn sie der Regierung angehören.

„Omer" meint, es sei gut, wenn die Religiös-Nationalen wieder im Kabinett vertreten sind. Dies werde sich positiv sowohl für den Staat als auch für diese Partei selbst auswirken. Wer in der Regierung sitzt, hat nun einmal grösseren Einfluss und kann also auch seinen eigenen Interessen gerecht werden.

DER SYRISCHE BRUCH DES ENTFLECHTUNGS-ABKOMMEN

„Dawar" weist auf die Gefahren hin, die sich daraus ergeben, dass Syrien das Entflechtungsabkommen mit Israel in gröbster Weise verletzt hat. Die Strasse, welche die Syrer zum Hermon gebaut haben, gibt ihnen erhebliche strategische Vorteile. Ausserdem ist Syrien durch die massiven russischen Waffenlieferungen ausserordentlich gestärkt worden. Die Vereinigten Staaten haben bisher an Israel nicht so viele Waffen geliefert, wie die Russen an Syrien: es wird daher die Aufgabe des Ministerpräsidenten bei seinem Besuch in Washington sein, all diese Fragen grundlegend zu klären.

„Hamodia" betont die Bedeutung der Reise Rabins nach Washington. Die Zeitung zitiert den Regierungschef, der erklärt hat, die USA müssten heute an Israel fünfmal so viel Waffen liefern wie vor dem Jom Kippur-Krieg. Es wird an ihm sein, dafür zu sorgen, dass dies Wirklichkeit werde. Ausserdem müssen wir verhindern, dass die Terroristen die Anerkennung durch die USA und damit im Grunde durch die ganze Welt erhalten.

LOB DER REGIERUNG

„Schearim" ist der Ansicht, dass die Regierung mit der Politik äusserster Wachsamkeit und unaufhörlicher Polizeiaktionen an der Grenze mit dem Libanon einen völlig richtigen Weg geht. Nur auf diese Weise sei es möglich zu verhindern, dass die Terroristen mit ihren Mordplänen Erfolg haben.

OSTDEUTSCHLAND UND DIE WIEDERGUTMACHUNG

„Al Hamischmar" erinnert daran, dass auch Ostdeutschland für die Untaten der Nazis ebenso verantwortlich sein muss wie der andere deutsche Staat. Die Regierung von Pankow hat das ganze in Frage stehende Eigentum verstaatlicht und daher besteht eine doppelte und dreifache Verpflichtung für die Zahlung an die Nazi-Opfer.

AUFBAUEN STATT KAEMPFEN

„Al Anba" ruft die arabischen Staaten dazu auf, konstruktive Entwicklungspläne in die Tat umzusetzen statt unaufhörlich neue Kriege zu führen.

Ein grober Missgriff der Reisebüros

Von unserem Touristikkorrespondenten

Vor der Verleihung von Ehrendokumenten an „ausgezeichnete Touristikunternehmer" durch den Staatspräsidenten Professor Katzir war ein merkwürdiger Zeitungskrieg im Gange. Der Reisebürokonzern Kopel distanzierte sich in einem grossen Inserat von einem Beschluss der Gruppe der Reisebüros, die Zeremonie der Verteilung der Dokumente zu boykottieren. Darauf antwortete der Vorsitzende der Reisebüros Salo Scharf (Travex) in einem Gegeninserat erregt und warf der Kopelgruppe vor, dass sie sich nicht an der Sitzung der Reisebüros beteiligt habe. Nicht nur Travex unterschrieb das Inserat, sondern gleich einige Travexfirmen, und mit Genugtuung betonte Salo Scharf: „Auch wir sind ein Konzern, wie Ihr sehen könnt". Nicht nur die Verleihung der Ehrendokumente hat also eine Rolle gespielt, auch die Konkurrenz hatte hier ihre Aufgabe.

Die Argumente, die Salo Scharf vorzubringen hatte, waren alles andere als überzeugend. „Es geht uns nicht um finanzielle Forderungen" — hatte er in seinem Inserat betont, und er hatte als wichtigste Beschwerde angeführt, dass die Regierung keine grundsätzliche Debatte über die Touristik abgehalten habe. Aber auf wen kann schon dieses Argument wirken?

Was hätten die Reisebüros gesagt, wenn die Regierung nach einer vielstündigen Debatte erklärt hätte, sie lehne es ab oder sie sei nicht in der Lage, den Reisebüros Subsidien zu geben? Sie hätten der Regierung „Unkenntnis, Ungerechtigkeit und sinnloses Debattieren" vorgeworfen. In Wirklichkeit wäre ja eine solche Diskussion für sie nur im Zusammenhang mit der Entscheidung über finanzielle Vergünstigungen interessant gewesen. Aber folgen wir einen Moment der Argumentation von Scharf: die Reisebüros legen nicht auf Subsidien hauptsächlich Wert, sondern sie sind unzufrieden, weil die Preise für 1975 nicht festgelegt sind und weil sie nicht wissen, was sie anzubieten haben. Dazu erklärte Touristikminister Kol: „Die Preise sind bekannt, und die Reisebüros sollen ihre Geschichten der Grossmutter erzählen!" Auch wenn wir die Zuspitzung des Tones laut Kol vermeiden wollen, ist das Ganze lächerlich! Weil die Regierung keine Debatte abgehalten hat und weil die Reisebüros sich über die Preise nicht im klaren sind, müssen sie eine Zeremonie boykottieren, bei der Ehrendokumente für Verdienste in der unbestrittenen Vergangenheit verteilt wurden?

Im übrigen war der Boykott ein Schlag ins Wasser, da von den 30 eingeladenen „ausgezeichneten Touristikunternehmern" über 20 erschienen waren. Was war also die Folge dieser Demonstration?

Eine Verärgerung des Staatspräsidenten, der aus allen politischen und wirtschaftlichen Konflikten herausgehalten werden sollte und eine Blamage der Reisebüros, die ihre schwache Position durch noch schwächere Erklärungen ihres Vorsitzenden im Fernsehen noch „unterstrichen".

DIE HINTERGRUENDE DES RUECKGANGES DER TOURISTIK

Hinter der ganzen Debatte stehen natürlich die Schwierigkeiten, die sich aus dem Rückgang der Touristik ergeben haben. Der Monat August war mit 61.400 Touristen zwar besser, aber wir sind hinter dem auch nicht gut verlaufenen Jahr 1973 noch um über 10% zurückgeblieben. Die Steigerung der Juli- und August-Touristik hängt zum Teil mit den jährlichen Besuchen von Studenten und Jugendlichen zusammen, die weder den Hotels noch der Staatskasse viel einbringen. Wenn übrigens die Hotels in dieser Situation eine Aufgabe in ihrem eigenen Interesse erfüllen wollen, so sollten sie regelmässig und schnell eine Monatsstatistik der Hotel-Uebernachtungen veröffentlichen, die die allgemeine Touristen-Statistik zu verdrängen hätte. Die Uebernachtungs-Statistik hätte das wahre Mass für die Beurteilung des Standes der Touristik zu sein, und alle würden mit anderen Zahlen und Begriffen operieren.

Nach Auskunft von Hotel-Eigentümern sind die Aussichten auf Touristenzustrom auch zu Rosch Haschana nicht gerade gut. Erst ab Oktober liegen grössere Buchungen vor, und Hotels wie auch Reisegesellschaften warten sehnsüchtig auf den Umschwung.

In den letzten Wochen waren die grossen Hotels in den Städten, in Orten wie Netania und Naharia, die Ferienorte Ejlat und Aschkelon sowie die Erholungsheime der Kibbuzim voll. Die Besucher waren Israelis, die den Schock der Terrorakte an der Nordgrenze hinter sich gebracht haben. Die Hotels bekommen also israelische Pfunde, würden jedoch lieber Devisen haben, für die ihnen Prämien zugesprochen werden. Der Staat ist der gleichen Auffassung, da die Deviseneinnahmen aus der Touristik zurückgegangen sind. Das Absinken der Deviseneinnahmen der Regierung hängt auch damit zusammen, dass Touristen in steigendem Masse ihre Dollars schwarz verkauft und nicht offiziell abgeliefert haben.

Die Hotels und Reisebüros sind der Auffassung, dass weit mehr Touristen kommen würden, wenn die Flugtarife billiger wären und wenn der Tourist durch Zubilligung eines Sonder-Dollarkurses einen Teuerungsausgleich erhalten könnte. Touristikminister Kol verweist auf die politische Unsicherheit im Mittelmeer-Raum und auf die Weltkrise der Touristik hin. Aber auch er ist für Revision der Flugtarife und hat eine unabhängige Experten-Firma mi[t] der Vornahme einer Untersu[chung] über die Flugpolitik Is[raels] beauftragt. Das Ergebni[s] dieser Prüfung ist abzuwarten, aber ohne Zweifel haben de[r] Krieg in Zypern und die Uns[i]cherheit im Nahen Osten ein[e] abschreckende Wirkung. Au[s]länder hüten sich, Entschlüs[se] auf längere Sicht zu treffen un[d] warten ab, bis Ruhe in unsere[r] Region herrscht. Dadurc[h] kommt das zustande, was M[i]nister Kol „Touristik im letz[ten] Moment" — also ohne vo[r]herige Planung, nennt. Natür[lich] bringt eine solche Touristi[k] ungeheuer viel Unsicherheit[s]faktoren und nervenaufreibend[e] Schwierigkeiten für die Hote[ls] mit sich, aber besser eine B[u]chung im letzten Moment a[ls] ein unbesetztes Zimmer.

★ VERTEIDIGUNGSPOLITISCHE INFORMATIONEN ★

MASSIVER AUSBAU DER SOWJETISCHEN FLOTTE

(VIP) — Der britische Verteidigungsminister Roy Mason nahm zur sowjetischen Seerüstung wie folgt Stellung:

Der massive Ausbau der sowjetischen Flotte ist heute wohlbekannt. Die Sowjetunion entwickelt sich rapide zu einer Super-Seemacht mit einer umfangreichen modernen Hochseeflotte aus Kreuzern, Zerstörern und Flugzeugen, rund 350 einsatzfähigen U-Booten davon mindestens 100 mit atomarem Antrieb — sowie einer Streitmacht von über 1000 Marineflugzeugen.

Die Bedrohung, die sich aus dieser massiven sowjetischen Kampfkraft auf See für die NATO ergibt, ist offenkundig. Im östlichen Atlantik beispielsweise sind die einsatzbereiten Seestreitkräfte der NATO bereits beträchtlich in der Minderzahl. Im Jahr 1962 — um nur ein Beispiel zu nennen — waren gleichzeitig lediglich zehn grössere sowjetische Kriegsschiffe ausserhalb der Sowjetunion weltweit disloziert. 1973 erreichte diese Zahl 100 — zehnmal so viel wie vor zehn Jahren — und das ungeachtet der geringen Abhängigkeit der Sowjetunion vom Meer als Handelsweg.

Alles in allem gesehen, modernisieren und ersetzen die Warschauer-Pakt-Länder ihre Waffen und Ausrüstungen in einem wesentlich schnelleren Turnus als die NATO. Die Sowjetunion, deren Bruttosozialprodukt etwa halb so hoch ist wie das der Vereinigten Staaten, hat einen Verteidigungsetat, der dem Amerikas fast gleichkommt. Die offenkundige Folge hiervon sind die wesentlich geringeren Ausgaben in anderen Sektoren der Wirtschaft. Die sowjetische Regierung verfolgt somit eine Politik der Selbstverleugnung und akzeptiert einen geringeren Standard materiellen Wohlstands, der im Westen unannehmbar wäre. Die sowjetische Verteidigungsindustrie ist, im grossen und ganzen gesehen, auf einem höheren technischen Stand und hat ein besseres Management als die Industriezweige der übrigen Wirtschaftssektoren und ist folglich kosteneffektiver. Für westliche Verhältnisse ist dies ein grosses Opfer, das seit vielen Jahren gebracht wird: auf jeden Fall deutet es darauf hin, wie wichtig den Russen militärische Stärke ist. Das sollte man berücksichtigen, wenn man unter dem Aspekt Truppenstärke, Qualität der Ausrüstungen, Produktionsraten sowie Forschung und Entwicklung die potentielle Bedrohung für britische und westliche Interessen bewertet.

Auch Kriegsschiffe werden weiterhin in grosser Zahl gebaut. Atombetriebene U-Boote für ballistische Flugkörper und Angriff, Raketenkreuzer, Zerstörer und jetzt auch ein Flugzeugträger werden zur Zeit in der Sowjetunion gebaut. Es besteht dort gegenwärtig Kapazität für den gleichzeitigen Bau von nicht weniger als zwölf U-Booten mit ballistischen Flugkörpern.

Die sowjetische Luftfahrtindustrie wird gegenwärtig nur von der der Vereinigten Staaten an Bedeutung übertroffen, doch sie expandiert weiter — und zwar mit dem Schwergewicht auf der Produktion von Militärflugzeugen. In der Sowjetunion werden zur Zeit mindestens 700 Kampfflugzeuge jährlich gebaut, darunter einige sehr fortgeschrittene Typen wie die Foxbat-Interzeptor und die Flogger, ein Kampfflugzeug variabler Geometrie, das mit der MRCA vergleichbar ist. Die Flogger wurde 1971 in Dienst gestellt und mehrere hundert Maschinen sind bisher gebaut worden. Zusätzlich verfügen die Russen jetzt über einen neuen strategischen Überschall-Schwenkflügel-Bomber mit der Bezeichnung Backfire, für den es zur Zeit im Westen noch kein Aquivalent gibt.

Eine weitere interessante Feststellung ist die, dass in der Sowjetunion ein Drittel der Verteidigungsausgaben für Forschung und Entwicklung verwendet werden. Zu dem ist in der Sowjetunion eine neue Generation hochentwickelter Waffen im Entstehen begriffen. Um nur ein spezielles Beispiel zu nennen — die taktischen Luftstreitkräfte der Sowjetunion werden gegenwärtig einem umfassenden Modernisierungsprogramm unterzogen, und das Ziel hierbei ist vermutlich, den seit langer Zeit bestehenden qualitativen Vorteil einiger takischer NATO-Lufstreitkräfte im Erdkampfeinsaz aufzuholen. In der Rolle der Luftüberlegenheit besitzt die Sowjetunion bereits grössere quantitative und einige qualitative Vorteile. Der Foxbat-Allwetter-Interzeptor MIG 25, der eine Geschwindigkeit von Macht 3 erreicht und mit einer neuen Luft-Luft-Rakete bestückt ist, ist kürzlich eingeführt worden, um dieses Potential zu steigern.

Auf dem Gebiet der strategischen Waffen können wir beobachten, wie Russland vier neue Typen von interkontinentalen ballistischen Flugkörpern entwickelt, ferner Mehrfachsprengköpfe, befestigte Silo-Anlagen innerhalb seiner Grenzen und die Delta-U-Boot-Klasse, die mit einer neuen Rakete ausgerüstet ist, die eine Reichweite von 4.200 Seemeilen hat und somit Ziele in den Vereinigten Staaten und allen Teilen Westeuropas treffen kann, ohne dass die Unterseeboote russische Gewässer verlassen müssen.

Die vermehrte Stärke sowohl der atomaren wie auch der konventionellen Streitkräfte Russlands und seiner Warschauer-Pakt-Bündnispartner zusammen mit der geschilderten massiven Anstrengung der sowjetischen Industrie erhöhen die Notwendigkeit für die NATO als Ganzes, eine glaubwürdige Abschreckungspolitik aufrechtzuerhalten. Und die Abschreckung muss gegen die Gesamtheit der möglichen Bedrohungen gerichtet sein zu Land, zu Wasser und in der Luft. Sie muss in der Lage sein, den Einsatz von Militärstreitkräften als politisches Instrument zu verhindern. Die NATO hat daher keine andere Alternative, als sich eine Reihe von Optionen offenzuhalten, zu denen sowohl Atomwaffen als auch starke konventionelle Truppen zählen müssen. Keines der beiden Elemente bildet für sich allein eine glaubwürdige Abschreckung. Jedes ergänzt und verstärkt das andere.

DIE AMERIKANISCHEN LUFTSTREITKRAEFTE

(VIP) — Mit 322 Staffeln verfügen die US-Gesamtstreitkräfte über das weitaus grösste Luftwaffenangebot der westlichen Welt. Dabei beläuft sich das Personal der US-Luftwaffe „nur" auf 690.000 Mann. Die strategischen Streitkräfte gliedern sich in die Lenkwaffen-Verbände (1.054 Raketen) sowie in 24 Staffeln, die mit der B-52 ausgerüstet sind. Dazu kommen noch 40 Staffeln, die den Tanker KC-135 fliegen. An taktischen Verbänden stehen der amerikanischen Luftverteidigung 27 Abfangstaffeln zur Verfügung.

Für allgemeine taktische Einsätze wurden 72 Jagd- und Jagdbomberstaffeln ausgestellt, die über 1.400 Maschinen verfügen. 25 Staffeln stehen im Dienste der elektronischen Kampfführung und der Aufklärung. Die Transportflotte stützt sich auf vier Staffeln, die mit dem Riesenflugzeug C-15 und 13 Staffeln, die mit der C-141 ausgerüstet sind. Die Gesamtzahl der Kampfflugzeuge und Transporter beläuft sich nach Informationen aus dem Pentagon auf 5.100.

Dazu kommen noch die Flugzeuge der National-Garde und der Luftwaffen-Reserven.

In der Marineluftwaffe sind 70 Einsatzstaffeln mit rund 1.400 Kampfflugzeugen zusammengefasst. Dazu noch zehn Aufklärungsstaffeln und 45 Staffeln für U-Jagd und Seeaufklärung. Lufttransportzwecken dienen mehr als 800 Flugzeuge verschiedener Typen.

Ueber eigene Luftstreitkräfte verfügt auch das Marinekorps mit 15 taktischen Staffeln (Jäger und Jagdbomber). Es handelt sich um insgesamt 560 Maschinen. Dazu kommen noch neun Transportstaffeln und einige Aufklärungsverbände. Das Marinekorps hat auch den britischen Senkrechtstarter Harrier eingeführt, der sich im taktischen Einsatz bei amphibischen Operationen besonders bewährt hat.

Das US-Heer besitzt eine Hubschrauberflotte von 10.500 Maschinen sowie 2.030 Verbindungsflugzeuge in 200 Staffeln. Die Erneuerung des Flugzeugparks bei allen Verbänden vollzieht sich in genau festgelegten Jahresprogrammen.

PHANTOM MIT VORFLUEGELN

Bessere Leistungen, höhere Manövrierfähigkeit und weitere günstigere Flugcharakteristiken soll eine modifizierte F-4 Phantom erbringen, mit der McDonnell Douglas ein drei- bis viermonatiges Flugerprobungsprogramm auf der Edward Air Force Base in Kalifornien begann. Die Phantom erhielt auf den Lufteinläufen, unmittelbar vor und etwas über der Tragfläche, 3,7 qm grosse Vorflügel (Enten-Flügel) und wurde mit einer elektrischen Flugsteuerung (fly-by-wire-Konzept) ausgestattet.

Bei der fly-by-wire-Flugsteuerung werden die Bewegungen des Steuerknüppels und der Pedalen in elektrische Signale umgesetzt, die auf die Stellmotore der Leitwerke, Vorflügel und Klappen gegeben werden. Durch diese um 20 Grad verstellbaren Enten-Vorflügel und das Computergesteuerte Fly-by-wire-System soll die Manövrierfähigkeit erheblich verbessert werden, zudem könnten bei zukünftigen Kampfflugzeugentwürfen etwa 20% Gewicht eingespart werden.

Jizchak Georg Levy s. A.

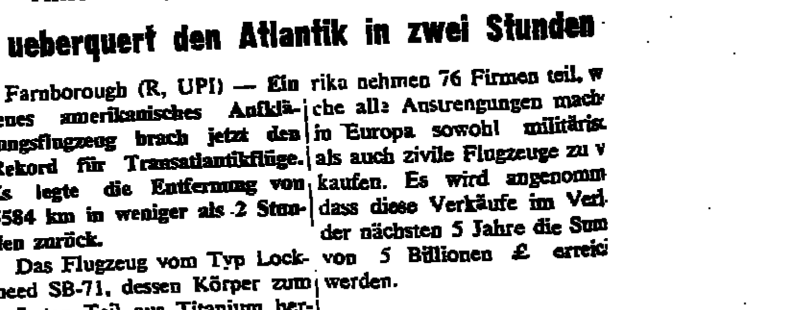
Als Georg Levy, aktiver Zionist im Saargebiet (Deutschland), 1934 ins Land kam, war es für ihn selbstverständlich, dass er sich tatkräftig öffentlichen und sozialen Belangen widmen würde. Seine erste Tätigkeit war für die „Hagana", wo er fruchtbare organisatorische Arbeit leisten konnte.

Auf Grund seiner kaufmännischen Fähigkeiten und durchdrungen von dem Gefühl für soziale Gerechtigkeit, war er geeignet, aktives und hilfreiches Mitglied verschiedener Organisationen zu werden wie: Kupat Milwe Haole (heute eine der Filialen der Bank Leumi), Kupat Eser des Irgun Olej Merkas Europa, Lischka für den Neueinwanderer und Bet Marpe (heute das Krankenhaus Lichtenstätter des Scherut Naschim Sozialit).

Als im Jahre 1937 der „Merkas Hatormim" (damals unter dem Namen „Merkas l'Avoda Sozialit") gegründet wurde, um die Unordnung zu bekämpfen, die beim Inkasso von Spenden für verschiedene öffentliche Institutionen herrschte, war Georg Levy einer der aktivsten Initiatoren. Der Gedanke der Konzentration der Spenden in einer Hand, um sowohl den Spendern wie den Empfängern unnütze Ausgaben und Arbeit zu ersparen, verlockte ihn. Er arbeitete im Merkas Hatormim als freiwilliger Propagandist wie auch als erfahrener Organisator und Administrator, zunächst als Mitglied der Leitung und in späteren Jahren als Leiter des Büros, das heute noch besteht.

Eli Dasberg

Amerikanisches Aufklaerungsflugzeug ueberquert den Atlantik in zwei Stunden



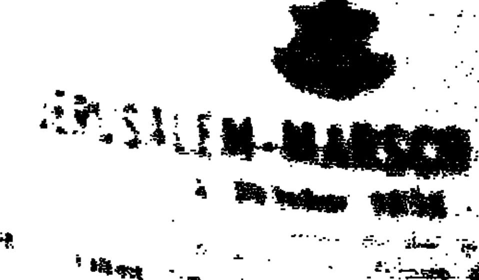
Farnborough (R, UPI) — Ein neues amerikanisches Aufklärungsflugzeug brach jetzt den Rekord für Transatlantikflüge. Es legte die Entfernung von 5584 km in weniger als 2 Stunden zurück.

Das Flugzeug vom Typ Lockheed SB-71, dessen Körper zum grössten Teil aus Titanium hergestellt ist, flog von New York nach London in einer Stunde u. 55 Minuten. Der Flug erfolgte in einer Höhe von 24 km und das Flugzeug erreichte dabei fast die 3fache Schallgeschwindigkeit.

Bisher hielt den transatlantischen Schnelligkeitsrekord ein Phantom-Flugzeug der britischen Flotte, welches im Jahre 1969 den Atlantischen Ozean in vier Stunden und 46 Minuten überquerte. Mit dem jetzigen Transatlantikflug wurde die Flugzeugmesse in Farnborough eingeweiht, welche diesmal in vollem internationalen Rahmen durchgeführt wird. Die britische Flugzeugindustrie, welche kürzlich mitgeteilt hat, sie habe in den ersten 5 Monaten dieses Jahres Verkäufe von 244 Millionen £ getätigt, ist bei dieser Messe mit 250 Firmen vertreten. Aus Amerika nehmen 76 Firmen teil, w[el]che alle Anstrengungen mach[en] in Europa sowohl militäris[che] als auch zivile Flugzeuge zu v[er]kaufen. Es wird angenomm[en] dass diese Verkäufe im Ver[lauf] der nächsten 5 Jahre die Sum[me] von 5 Billionen £ erreic[hen] werden.



Das neue amerikanische A[uf]klärungsflugzeug tritt das E[rbe] der bekannten U-2 an, we[lche] im Jahre 1960 zu einer inte[rna]tionalen Krise führte, als [ein] Flugzeug dieses Typs über R[uss]land abgeschossen wurde. [Das] neue Flugzeug ist unbewa[ffnet] und in schwarzer Farbe ge[hal]ten. Es fliegt in grosser [Höhe] über Staaten wie Kuba, N[ord]Vietnam, China und an[dere]. Seine Aufgabe ist für das am[eri]kanische Nachrichtenwesen L[uft]aufnahmen zu machen. D[er] Aufklärer wird allerdings [nicht] über der Sowjetunion einge[setzt], denn diese besitzt Luftab[wehr]waffen, welche imstande [sind] ihn abzuschiessen. Allerding[s ist] die Zahl der Staaten, welche [die]sen Aufklärer abschiessen k[önn]ten, äusserst gering, wenn e[r in] einer Höhe von 24 km und einer Geschwindigkeit von 3 Stunden/km fliegt.



kleine ANZEIGEN

DER ORIENT IST NICHT NUR ARABISCHER RAUM

Von M. BIEL

Gegen einen Konflikt kann man insofern wenig einwenden, als ja schliesslich die Geschichte der Menschheit aus Konflikten besteht. Die Schwierigkeit liegt nur, gerade heute, darin, dass nicht selten Konflikte falsch beurteilt werden — dass man sie in einen Rahmen stellt, der eigentlich gar nicht der richtige ist. Das gilt sicherlich auch für den arabisch-israelischen Konflikt. Und eben aus diesem Grunde ist die Lösung dieser Auseinandersetzung auch wohl nicht so zu suchen, wie die Welt, und, leider, auch wir, sie zur Zeit zu finden trachten.

Das Ganze beginnt wohl damit, dass man nach wie vor vom „Nahen Osten" spricht. Das ist natürlich ein Begriff, der heute keineswegs mehr aktuell sein kann. Denn es handelte sich ja um die Blickrichtung von London aus her, von der Zentrale des Britischen Weltreiches, und da war ein Naher und ein Mittlerer und ein Ferner Osten selbstverständlich. Heute sollte man den Bezirk zwischen dem östlichen Mittelmeer und dem Persischen Golf sicherlich „den Orient" nennen, es sei denn, wir finden einen anderen, besseren Namen dafür. Dass jedoch dieser ganze Bezirk als arabischer Raum angesehen wird, ist einer jener Fehlschlüsse, denen die Welt erlegen ist. Dass auch wir unsere ganze Politik auf eben diesen Fehlschluss aufgebaut haben, kann nur bedauert werden.

Im Orient — und vielleicht sollten wir ihn von Libyen im Südwesten bis Iran im Nordosten begrenzen — leben heute etwa 68 Millionen Araber und 80 Millionen Nicht-Araber. Darüber sollte man sich erst einmal klar sein, bevor man beginnt, diesem ganzen Komplex Aufmerksamkeit zu schenken. Der arabische Raum — als Territorium — ist allerdings weitaus grösser als das Gebiet, das den nicht-arabischen Nationen zur Verfügung steht. Den fünf Millionen Quadratkilometern arabischer Staaten stehen zweieinhalb Millionen Quadratkilometer nicht-arabischer Länder gegenüber. Hier könnte man allerdings einwenden, dass die Araber über grosse Flächen von Wüste gebieten, aber mit den ungeheuren finanziellen Mitteln, die ihnen heute zur Verfügung stehen, dürfte es ihnen eigentlich nicht schwer fallen, diese Wüsten in weitem Masse urbar zu machen. Statt Gelder in allen Industriestaaten zu investieren — aus rein politischen Erwägungen heraus, natürlich — sollten sie dafür sorgen, dass die Bevölkerung ihrer Länder eine gesicherte Zukunft erhält. Denn es ist ja doch nur noch eine Frage von Jahrzehnten bis der Erdölreichtum versiegt sein wird. Jedenfalls, eines ist sicher: An Raum fehlt es den Arabern bei Gott nicht. All ihre Versuche, neue [illegible]ationen aus dem Boden zu stampfen, um noch mehr an Gebiet zu erhalten, sind eigentlich müssig.

Denn, und das ist ein weiterer Punkt, der eine sehr bedeutsame Rolle in diesem Gesamtkomplex spielt, es kann ja nicht davon gesprochen werden, dass die arabischen Staaten, so wie sie heute vorhanden sind, auch wirkliche arabische Nationen ganz [illegible]schiedenartiger Natur in sich beherbergen. Die Grenzziehung im Nahen Osten ist nicht von den dort lebenden Völkern nach [illegible]ischen Gesichtspunkten vorgenommen worden. Diese Grenzen zogen die europäischen Kolonialherren, nach rein willkürlichen Gesichtspunkten, die ihren Machtansprüchen und Möglichkeiten entsprachen. Damals [illegible]e auch niemand, am letzten die Araber selbst, auf die Idee gekommen, von Irakern und [illegible]rn, von Libanesen und Jordaniern etwa zu sprechen, gar [illegible]t zu reden von „Palästinensern". Nicht ein einziger dieser [illegible]ischen Staaten besitzt eine [illegible]pe, auf sein Territorium be-

schränkte Kultur oder nationale Eigenständigkeit. Es mag sein, dass sich nunmehr solches langsam entwickeln wird, aber so weit sind wir noch lange nicht. Und, schliesslich darf ja aus dieser Entwicklung nicht geschlossen werden, dass für die anderen ethnischen Gruppen und grossen Nationen des Orients kein Platz mehr sei. Wer immer von der Grundlage ausgeht, dass das, was wir nach wie vor den Nahen Osten nennen, ein arabischer Raum ist, irrt. Daher sind auch die Grundfesten der heutigen Friedensverhandlungen zwischen Israel und den arabischen Staaten mehr als zweifelhaft.

Das heisst nicht, es solle kein Frieden zwischen uns und unseren Nachbarn gesucht werden. Das bedeutet jedoch, es bestehe nicht die geringste Notwendigkeit einer Eingliederung Israels in den arabischen Raum, einer übertriebenen Rücksicht auf die Araber, weil sie der entscheidende Faktor in diesem Raum seien. Denn in demselben Augenblick, da wir dazu gelangen würden weltweit klarzumachen, dass der Orient aus zwei grossen Teilen besteht, einem arabischen und einem nicht-arabischen, sieht die Gesamtlage in dieser Zone, und ihre Entwicklung, gänzlich anders aus.

Hier muss erwähnt werden, dass, im Gegensatz zu den Arabern, alle anderen Nationen des Orients sehr fest umrissene Gemeinschaften darstellen. Ob es sich um die Türken handelt oder um die Perser, um die Israelis oder um die Kurden, um die Tscherkessen oder die Drusen oder die Zyprioten, sie alle wissen sehr wohl um ihre nationale Identität und die meisten von ihnen verfügen über eine eigene Sprache und eine eigene Kultur. Es kann ja schliesslich bisher keineswegs davon gesprochen werden, dass etwa die Iraker oder die Jordanier auch nur über den Ansatz solcher Tatbestände verfügen. Wenn Israel zur Zeit an den asiatischen Sportwettspielen teilnehmen kann, so deshalb, weil sie in Teheran stattfinden. Und das geschieht, obwohl diese Spiele im Orient ablaufen, in der Zone also, welche die Araber als ihr exklusives Gebiet ansehen. Wir dürfen in diesem Zusammenhang keinesfalls übersehen, dass die nicht-arabischen Nationen mit den Arabern Jahrhunderte hindurch in nicht endenwollenden Konflikten gelebt haben. Auch heute gibt es stets aufs neue recht erhebliche Spannungsfelder, die nur von Zeit zu Zeit einigermassen abgedeckt werden können. Israel ist also, und das sei betont, für die Araber keineswegs der einzige „Fremdkörper", der sie in „ihrem" Raum stört.

Natürlich ist es heute schwer, sich vorzustellen, was eigentlich geschehen wäre, wenn wir, vom ersten Augenblick unserer nationalen Existenz im Lande Israel an, versucht hätten, Anschluss an die nicht-arabische Welt im Orient zu finden. Die Konfrontation mit den Arabern wäre dann eine weit natürlichere gewesen, sie hätte den Charakter annehmen können, den wir, seit vielen Jahrzehnten, etwa zwischen Irak und Iran finden können. Statt unsere Bundesgenossen in der weiten Welt zu suchen, in Europa und Nordamerika, auch in Afrika und bei den Lateinamerikanern, wäre es wohl weit besser, und auch weit natürlicher gewesen, hätten wir den Versuch gemacht, die nicht-arabischen Gemeinschaften und Nationen im Orient zu organisieren, mit ihnen eine Front zu bilden, die sich der arabischen Expansion, dem sich bereits seit Jahren entwickelnden arabischen Imperialismus, entgegenstellt. Ein Erfolg auf diesem Gebiet hätte auch die Konsequenz gehabt, dass es uns zweifelsohne gelungen wäre, die sowieso recht schwächliche Einheitsfront moslemischer Staaten zu sprengen. Pakistan und Indien, Indonesien und Malaysia könnten heute durchaus, so wie Iran und mehr noch als alle, die Türkei, zu jenen Staaten gehören, die uns als Freunde betrachten, oder jedenfalls als einen Staat, der einiges zu bieten hat und mit dem man daher nicht verfeindet sein will.

Dass die Sowjetunion versucht, die Dinge zu vereinfachen und den Nahen Osten, wie sogar auch sie dieses Gebiet nennt, als arabischen Raum sehen möchte, ist selbstverständlich. Sie hat auf die arabische Karte gesetzt, weil die Araber die unerfahrensten politischen Figuren sind, die sich auf diesem Schachbrett befinden. Dass aber auch der gesamte Westen eine solche Diktion übernommen hat, ist nicht zuletzt auch unsere Schuld. Wir könnten heute mit ganz anderen Vorstellungen, aber auch mit ganz anderen Vorschlägen und einer weitaus stärkeren Rückendeckung nach Washington und nach Genf gehen, um Frieden im Orient zu schaffen, hätten wir dafür gesorgt, dass der Orient als die Heimat zweier grosser Blocks betrachtet wird: der Araber und der nicht-arabischen Nationen. Klar ist, dass in einem solchen Falle unsere Isolierung nicht so aussehen würde, wie sie sich heute, leider, darbietet.

Noch ist es nicht zu spät, einen solchen Weg zu gehen, wenn es auch bereits spät genug ist. Nur, man muss sich dafür von alten, vielleicht sogar liebgewordenen Gewohnheiten und Begriffen trennen — obwohl ja eigentlich diese Gewohnheiten und Begriffe letzten Endes gegen uns selbst ausschlagen. Dazu gehört eine weit gespannte Aufklärungskampagne in der ganzen Welt ebenso wie eine politische Grossoffensive im Orient selbst. Angesichts der Situation, in der wir uns befinden, und die ja nicht viel Manövrierraum übrig lässt, ist nicht einzusehen, warum wir das nicht versuchen sollten.



INTERVIEW DER WOCHE:

Die grossen Spender geben auch heute Riesensummen fuer Israel

Gespraech mit dem Schatzmeister der Jewish Agency, Arie Dulzin

Von J. E. PALMON

Der Schatzmeister der Jewish Agency, Arie Dulzin, beschränkt sich wieder auf das Finanzressort in der Sochnut, wobei er für seine Tätigkeit auf uneingeschränktes Vertrauen aller Fraktionen rechnen kann. Nach dem Ableben von Arie Pincus s.A. hatte er für das Amt des Vorsitzenden der Exekutive kandidieren wollen, als jedoch der Name Pinchas Sapir in die Debatte geworfen wurde, zog er sich gleich zurück.

Dulzin: „Ich habe sofort festgestellt, dass ich gegen Sapir nicht kandidieren werde, und ich habe auf der Plenarsitzung der Jewish Agency die Wahl Sapirs begrüsst. Mir geht es um die Sache und nicht um die Person."

Im jetzigen Moment ist der Schatzmeister der Sochnut sehr mit der finanziellen Situation der Organisation beschäftigt. Nach den vereinbarten Regelungen bringt die J.A. einen grossen Teil der Gelder für soziale Leistungen im Lande auf und hat auch die Finanzierung der Hochschulbildung auf sich genommen. Anlässlich des Jom Kippur-Krieges hat die Jewish Agency Maximalanstrengungen von den Juden der Diaspora verlangt und hat für die Sammlungsaktionen von 1973 ein Ziel von 1,1 Milliarden Dollar aufgestellt. Auch in diesem Jahre sollen bei den Sammlungen 1,1 Milliarden Dollar aufgebracht werden. Aber von den Sammlungen der letzten Aktion gingen 500 Millionen Dollar gezeichnete Beträge noch nicht ein. Unser Gesprächspartner ist sicher, dass im Laufe der Zeit 95% dieser Verpflichtungen erfüllt werden, aber inzwischen erschwert das Fehlen dieser Gelder die Situation der Jewish Agency.

Für dieses Jahr hat die Exekutive ein Budget von 407 Millionen Dollar aufgestellt. Während in früheren Jahren die J.A. den Etat kürzte, wenn die Einnahmen hinter den Prognosen zurückblieben, lehnt Dulzin diese Regelung für 1974 entschieden ab. Dulzin (auf eine Frage): „Der Etat von 407 Millionen Dollar ist als Minimum anzusehen, und wir können ihn nicht senken." Dulzin erzählte anschliessend, dass in früheren Jahren die Vertreter des United Jewish Appeal gebeten wurden, durch Bankkredite eine Zwischenfinanzierung für die ausstehenden Summen zu beschaffen. Dies ist jedoch viel schwieriger geworden, da in den USA die Zinsen für derartige Kredite erheblich höher geworden sind. „Wir müssen jedoch mit einem Minus von 200 Millionen Dollar rechnen, und daher bleibt kein anderer Weg als der Versuch, in der jetzigen Situation erneut Bankkredite zu beschaffen, auch wenn sie teuer sind."

Arie Dulzin: „In der Diaspora — ehrliche Sorge um Israel .."

Der Rückgang der Konjunktur und besonders die Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation in den USA macht der Sochnut schwer zu schaffen, und Dulzin sieht der finanziellen Entwicklung mit Besorgnis entgegen.

MILLIONAERE IN DER ERSTEN REIHE

Frage: „Wie haben die Spender im Auslande in der letzten Zeit reagiert?"

Hier gibt Dulzin eine interessante Antwort: „85% d. Einnahmen des United Jewish Appeal in den USA kommen von 15% der Spender, d.h. in erster Linie sind es die Millionäre, die die Sammlungsaktion für Israel tragen, und der UJA kann sich nicht auf die breiten Massen stützen. Die Millionäre waren es auch, die jetzt von Ministerpräsidenten Rabin zu einem dreitägigen Besuch in Israel eingeladen wurden." In Jerusalem wurde wie im vorigen Jahre eine persönliche Zeichnungsaktion durchgeführt, die jetzt 15 Millionen Dollar im Vergleich zu 13 Millionen Dollar im Jahre 1973 erbrachte. Bemerkenswert waren die Ausführungen eines Millionärs: „Früher habe ich jährlich je einige tausend Dollar für Israel gespendet, und ich war glücklich, dass meine Verhältnisse es mir erlaubten, die Beiträge wesentlich zu erhöhen. Ich sah in den gesteigerten Spenden ein Glückszeichen, und daran glaube ich auch heute. Die Krise hat dazu geführt, dass mein Vermögen von 15 auf drei Millionen Dollar zusammengeschmolzen ist, aber ich zeichne auch in diesem Jahre — wie 1973 — erneut 500.000 Dollar. Irgendwie werde ich die Summe zahlen, und ich hoffe, dass diese Zeichnung mir Glück bringen wird."

Dulzin führte den Fall dieses Millionärs als Beispiel für die Beziehungen von Juden zu Israel an. Dann erzählte er von einem kleinen Jungen, der auch bei der Millionärsveranstaltung anwesend war und seine Ersparnisse in Höhe von einigen tausend Dollar gab, woraufhin der Vater nicht zurückbleiben wollte und 50.000 Dollar zeichnete.

„Der gute Wille ist bei unseren Juden vorhanden, sie empfinden ehrliche Sorge um Israel, aber wir dürfen dieses Kapital nicht durch sinnlose Debatten wie die Debatte „Wer ist Jude" verschleudern. Im Auslande hat man für derartige Auseinandersetzungen einfach kein Verständnis" — sagt Dulzin weiter.

KEINE WESTLICHE EINWANDERUNG OHNE MIETSWOHNUNGEN

Frage: Sehen Sie eine Möglichkeit, die Einwanderung aus den westlichen Ländern wieder zu steigern?"

Dulzin antwortete ohne zu zögern: „Ich bin nicht der Auffassung, dass Sicherheitsfragen für das Absinken der westlichen Alija allein massgebend sind. Die Einwanderer sind meistens Mittelständler, die mit einem Kapital von 40 bis 50.000 Dollar zu uns kommen, und die sich mit diesen Geldern auf ein neues Leben vorbereiten müssen. Sie schrecken zurück, wenn sie einen grossen Teil ihres Vermögens für Eigentumswohnungen ausgeben sollen und sich noch durch Aufnahme von Hypotheken verschulden müssten. Die Ankömmlinge aus den westlichen Ländern sind sämtlich an Mietswohnungen gewöhnt, und nur durch grosszügigen Bau von Mietswohnungen werden wir die Einwanderung aus dem Westen steigern können."

Auf die Frage nach den möglichen Kosten erklärt Dulzin, dass die Olim einen Teil der Miete aus eigenen Mitteln zu tragen haben werden, den anderen Teil wird die Jewish Agency mittels Subsidien decken. Sorgfältig aufgestellte Berechnungen haben ergeben, dass diese Subsidien nur 20% von den Geldern verschlingen werden, die heute für den öffentlichen Wohnungsbau einschliesslich Hypotheken erforderlich sind. Die Jewish Agency wird wesentlich billiger davonkommen, und Dulzin will drängen, bis die Forderung nach Bau von Mietswohnungen in grossem Umfange endlich ihre Erfüllung finden wird. „Hier geht es um ein Schicksalsproblem" — unterstreicht der Schatzmeister der Sochnut.

Die Vorbereitung auf eine mögliche grosse neue Einwanderungswelle aus Russland kam dann zur Sprache. Hier erklärte Dulzin, er habe erst aus der Presse erfahren, dass vor Jahren ein Sonderprogramm zur Bewältigung dieser Aufgabe vorbereitet wurde. Er habe diesen Plan bis heute nicht gesehen. Leider gibt es bis jetzt kein umfassendes Programm für die Aufnahme einer grossen Einwanderung, nur für den Bereich des Wohnungsbaus wurde ein solcher Plan auf Drängen von Sapir vorbereitet. „Das Programm ist da, wie es durchgeführt wird, müssen wir abwarten". — meint Dulzin. Er äussert sich abschliessend erneut skeptisch über die heutige Funktionierung zwischen Jewish Agency und Regierung. Nach seiner Auffassung müsste der ganze Komplex der Einordnung einer gründlichen Nachprüfung unterworfen werden.

AN UNSERE LESER

Durch ein technisches Versehen der Druckerei wurde am Freitag die Seite 7 doppelt gedruckt, und die Seite 4 blieb infolgedessen aus. Wir bringen heute auf dieser Seite den Inhalt der ausgebliebenen Seite vom Freitag einschliesslich der Fortsetzung des Artikels „Orient ist nicht nur arabischer Raum". Diese Fortsetzung war bereits am Freitag auf der Seite 15 erschienen.

Wir bitten unsere Leser für dieses Versehen um Entschuldigung.

Redaktion der ISRAEL NACHRICHTEN

Profite der Maritime Fruit Carriers Ltd.

Die Profite der Reederei Maritime Fruit Carriers Ltd. für das Jahr 1973 belaufen sich auf IL 54 Millionen. Dies geht aus der Bilanz hervor, die kürzlich veröffentlicht wurde.

Die Firma gab nun in den USA eine Emission von Schuldscheinen in Höhe von 32 Millionen Dollar heraus, für welche die Regierung der USA die Bürgschaft übernahm. Die Auflage wurde ausverkauft. Die Gelder sind für den Bau von Schiffen bestimmt, welche unter amerikanischer Flagge segeln werden. Seit 1971 erhielt die Reederei Anleihen und Garantien von internationalen Banken und konnten so eine grosse Handelsflotte aufbauen, dabei aber ihre Schulden an die Israel-Regierung tilgen. Die Firma besass per Ende 1973 insgesamt 52 Schiffe, davon 42 Kühlschiffe. Sie segeln meist auf internationalen Routen und befördern Früchte, Gefrierfleisch und Gefrierfische. Alle sind langfristig per Charter auf 15 Jahre vergeben. Im Vorjahr bestellte die Firma in England 30 Tankschiffe, von denen 16 bereits an internationale Gesellschaften verkauft sind.

Geschichte eines — Tausendpfund-Scheines

Ein Schein von IL eintausend — in Wirklichkeit ein Werbeblatt der Bank Hapoalim für das Sparprogramm „Schatz viertausend plus", — gelangte bis in die Vereinigten Staaten und wurde in der amerikanischen Fachzeitschrift „Coin World" (Welt der Münzen) abgedruckt.

Unter dem Fotostat des Scheines war folgende Erklärung zu lesen: „Ein lächelndes israelisches Mädchen bietet ein Geschenkpaket an, auf einem Geldschein von eintausend Israel-Pfunden, gedruckt als Reklame der Arbeiterbank in Tel Aviv." Die Zeitung vergisst auch nicht festzustellen, dass in Israel niemals offiziell ein Tausend-Pfund-Schein ausgegeben wurde; dennoch habe der Reklame-Gag grosse Aufmerksamkeit bei — den Sammlern von Geldscheinen in aller Welt erregt...

Kaum war der Bericht in der amerikanischen Fachzeitschrift erschienen, als auch schon bei der Bank Hapoalim in Tel Aviv einige Anfragen von Sammlern aus den USA eintrafen. Sie baten die Bank, ihnen einige solcher Werbe-Geldscheine einzusenden...

Ruhe vor dem naechsten Sturm auf Zypern

Rund 200.000 Menschen leben auf Zypern immer noch in den diversen Flüchtlingslagern unter sehr schweren Lebensbedingungen — während ihre Häuser nur wenige Kilometer entfernt leer stehen. Dieser menschlichen Tragik und dem politischen Aberwitz zum Trotz hat sich das Interesse der Leute in den nicht direkt beteiligten Ländern bereits wieder anderen Themen zugewendet. Auf Zypern selbst beginnt sich die Lage äusserlich ebenfalls zu beruhigen, denn die Flüchtlingsströme sind an ihrem Ziel, den Lagern angelangt und Panzer und Soldaten in Deckung gegangen. Doch das alles kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass dieser nachbarliche Inselstaat in einer womöglich tödlichen Krise liegt, dass selbst, wenn es zu einer friedlichen Einigung kommt, riesige Strukturprobleme zu lösen sind, die im Laufe der Krise und Kämpfe hervorgetreten sind.

SPANNUNGEN IM GRIECHISCH-ZYPRIOTISCHEN LAGER

Vor einer Woche flammte in Nikosia nochmals Unruhe auf, als nach Nikos Sampsons Methode vier Scharfschützen den Arzt und Linkspolitiker Vassos Lyssarides ermorden wollten. Der Anschlag im griechischen Viertel der geteilten Stadt illustrierte aber weniger die Spannungen zwischen Griechischzyprioten und Türkischzyprioten als die internen Fehden im griechisch sprechenden, teilweise „hellenisch" gesinnten Lager. Die Zentrumsunion Edek und ihre Jugendorganisation Eden bezichtigen nun — neben abstrusen Vorwürfen gegen den amerikanischen und den israelischen Geheimdienst — die griechischnationalistische Untergrundbewegung Eoka-B, auf Lyssarides und seinen Leibwächter geschossen zu haben. Die Eoka-B-Sprecher weisen diese Vorwürfe zurück, verschweigen aber nicht, dass ihnen das offene Eintreten der Edek-Führung für die Rückkehr von Erzbischof Makarios ein Dorn im Auge ist. Glafkos Klerides, der amtierende Präsident der Republik und Repräsentant der griechischzypriotischen Volksgruppe, verurteilte das Verbrechen und ordnete eine strenge Untersuchung an.

Die griechisch sprechende Gemeinschaft auf Zypern vibriert bereits wieder in einem Spannungsfeld mit drei Polen. In der vergangenen Woche kündigte der 26jährige Hauptmann Alcis Stavropoulos die Bildung einer „zypriotischen Befreiungsarmee" an, welche „die türkischen Eindringlinge verjagen und das zypriotische Vaterland befreien" will: als Operationsbasis und Refugium ist das zentrale Troodos-Gebirge südlich der Ebene Mesaoria vorgesehen. Fast gleichzeitig kündigte ein anderer Hauptmann, Andreas Moustaka, die Gründung einer starken Eoka-B- (oder je nach Zählweise Eoka-E- oder Eoka-C-)Armee an, die für die einfache Enosis der ganzen Insel kämpfen und ebenfalls vom Zentralgebirge aus vorgehen werde; als Endziel strebt sie militärisch die Vertreibung des türkischen Expeditionskorps, politisch die Vereinigung mit Griechenland an. Zwischen dem griechisch-zypriotischen und dem hellenischnationalistischen Pol steht die zivile Regierung Klerides, die der bedrohlichen Lage weniger manu militari als durch diplomatisches Geschick und Zusammenarbeit mit Athen Herr werden will.

INNERE WIDERSPRÜCHE

Die Zielsetzungen und Drohungen der griechisch sprechenden Parteien widersprechen sich im Dreieck. Die „Befreiungsarmee" lehnt die Enosis in jeder Form ab und will für die vollständige Wiederherstellung der Verfassung von 1960 kämpfen. Laut Stavropoulos ist sie nicht von der Regierung abhängig und notfalls bereit, gegen deren Willen zu handeln. Nach eigenen Angaben rekrutiert sie sich nicht nur aus ehemaligen Soldaten der griechischzypriotischen Nationalgarde, sondern auch aus Polizisten der Makarios-Spezialeinheit „Efedrikon Soma", die paradoxerweise von den Nationalgardisten nach dem Sampson-Putsch in dreitägigem Bürgerkrieg zerschlagen worden war. Darüber hinaus will sie Flüchtlinge und abtrünnige Eoka-B-Kämpfer umfassen. Demgegenüber bestreitet die griechischnationalistische Untergrundbewegung, die das Grundgesetz von 1960 als Hindernis auf dem Weg zur Wiedervereinigung mit Griechenland ablehnt, dass Mitglieder zur „Befreiungsarmee" übergelaufen seien. Moustaka will seinerseits nicht nur die Türken, sondern auch griechischzypriotische Kräfte, die zur Abtretung besetzten Gebietes neigen, bekämpfen.

Nicht minder widersprüchlich ist die Haltung Klerides', der angesichts der türkischen Präsenz in seiner Republik zwischen dem Willen zur diplomatischen Lösung und den militanten Hilfsversprechen hin und her gerissen wird. Einerseits verurteilt er Gewalttaten und leitet polizeiliche Fahndungen nach Attentätern ein. Nach den Ankündigungen Stravropoulos' und Moustakas liess er verlauten, seine Regierung werde alle illegalen Organisationen überwachen und die Gesetze durchsetzen, „auch gegen bewaffnete Bewegungen wie die Eoka-B". Anderseits hat er der türkischen Invasionsarmee wiederholt mit dem Untergrundkampf gedroht. Auf einer ersten Pressekonferenz erklärte er, niemand könne die griechischzypriotische Bevölkerung daran hindern, ihr Land zu verteidigen und sich der fremden Besetzung ihrer Dörfer zu widersetzen. Später fügte er bei, es wäre durchaus zu verstehen, wenn dieser ungebrochene Abwehrwille auch im bewaffneten Guerillakampf seinen Ausdruck fände; die Regierung sähe dann keinen Anlass, das zu verhindern.

AUSBAU DES TÜRKISCHEN NACHSCHUBNETZES

Bisher hat der Untergrundkampf noch nicht begonnen. Die Führung des türkischen Expeditionskorps äussert sich zur Guerilladrohung nicht. Die Invasionsarmee baut im rückwärtigen Raum ihr militärisches Nachschubnetz aus und wird vom Festland her laufend verstärkt und abgelöst. Dass das Verbindungsnetz, das über die ganze nördliche Mittelebene und die Nordkette gelegt wird, bewusst auch auf die geplante türkisch-zypriotische Administration ausgerichtet ist, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden; doch könnten die Kommunikationen zweifellos auf eine Ziviladministration übertragen werden. Im Süden stehen die türkischen Panzerspitzen nun zwischen Dhali (32 Kilometer von der Südküste entfernt) und der Strasse von Nikosia nach Limassol — jederzeit bereit, die überwiegend griechisch-zypriotische Landeshauptstadt von der Aussenwelt abzuschneiden. Wenn es im Norden zum Untergrundkampf kommt, kann das Expeditionskorps hier die Falle zuschnappen lassen. Seine Führung würde damit Nikosia ersticken lassen, nicht aber die Guerillalager im Troodosgebirge treffen und im Grunde wohl nur den einmal ausgelösten Mechanismus von Druck und Gegendruck beschleunigen.

AUCH CHINA TAUCHT IM MITTELMEER AUF

Bei den Amerikanern und in NATO-Kreisen hat eine Nachricht Alarm ausgelöst: im Mittelmeer ist neben den amerikanischen Schiffen der 6. Flotte und den sowjetischen Kriegsschiffen auch ein chinesisches U-Boot aufgetaucht. Damit ist ein neuer Faktor im Mittelmeer erschienen, und Kommentatoren rätseln, was diese Massnahme von Peking bedeuten soll.

Das vor dem albanischen Hafen von Vlore liegende Unterseeboot unter chinesischem Kommando kann entweder der Kern einer chinesischen im Aufbau befindlichen Flotte im Mittelmeer sein oder soll den Chinesen politisch bei einer von Peking angestrebten Konferenz der Mittelmeerländer über eine Demilitarisierung des mediterranen Raums ein gewisses Mitspracherecht verschaffen.

Das technisch veraltete chinesische U-Boot, direkt an der strategisch wichtigen Seestrasse von Otranto, wo die Adria ins Mittelmeer mündet, hat bereits eine bunte Geschichte hinter sich; denn ursprünglich gehört es zu jenen sowjetischen Unterseebooten, die auf Grund der Mitgliedschaft Albaniens im Warschauer Pakt dort stationiert worden waren, um den Bau eines ersten sowjetischen Flottenstützpunktes am Rande des Mittelmeers militärisch abzusichern. Als Albanien einseitig den Austritt aus dem Warschauer Pakt vollzog, zogen die Sowjets auch ihre Unterseeboote aus Albanien zurück. Doch dabei stiessen sie auf den physischen und sogar militärischen Widerstand der albanischen Volksmarine, die sich weigerte, das wertvolle Kriegsmaterial, auf das sie juristischen Anspruch erhob, wieder herzugeben.

So konnten die Sowjets nur jene U-Boote retten, die sich gerade ausserhalb der albanischen Territorialgewässer in sowjetischen Häfen in Reparatur befanden; der ganze Rest fiel Tirana in die Hände.

Doch die albanische Kriegsmarine hatte an den sowjetischen Unterseebooten nur geringe Freude, denn schon bald fehlte es an den nötigen Reserveteilen. So wurde eines der gewaltsam zurückgehaltenen sowjetischen U-Boote allmählich völlig ausgeschlachtet und demontiert, um wenigstens die anderen flotthalten zu können.

Erst in letzter Zeit erklärte sich China bereit, durch eigene Fachleute für die Instandhaltung der albanischen Beuteflotte zu sorgen. Wie Beobachter der militärischen Situation in diesem für fremde Augen sonst sorgfältig verschlossenen Raum jedoch bemerkt haben, steht seitdem eins dieser albanischen Unterseeboote nicht nur unter chinesischem Militärkommando, sondern es fährt auch unter chinesischem Hoheitszeichen.

Während die Chinesen, die kaum in der Lage sein dürften gegenwärtig im Mittelmeer eine grössere militärische Rolle zu spielen, wohl nur den politischen Charakter einer Präsenz in diesem Gebiet im Auge haben, is die albanische Führung eher a der militärischen Präsenz ihre Schutzmacht interessiert. Da ein etwaiger Aggressor wür sich seinen Angriff auf die So veränität Albaniens sicher übe legen, wenn er sich dadur gleichzeitig in eine militärisch Auseinandersetzung mit einer m litärischen Einheit Chinas ve wickelte. Sorgen, dass ein s cher Angriff geplant werd könnte, gibt es in Tirana gen Sie gründen sich vor allem a eine immer engere militärisc Zusammenarbeit zwischen Ju slawien und der UdSSR.

Diese Kooperation zwisch Moskau und Belgrad konz triert sich vor allem auf Militärbezirke von Titograd r Skopje, also auf die jugosla schen Republiken von Maz nien und Montenegro, die dir an Albaniens Grenzen lieg Während mit sowjetischen K diten und Ausrüstungen um von Hercegnovi an einem g sen Trockendock gebaut w das der sowjetischen Mittelm Eskadra als Remont-Hafen Verfügung gestellt werden

(Fortsetzung auf S. 5)

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

145.

Ein Eck des Daches fehlte, ebenso der oberste Teil des Turms, der bei einer Türkenbelagerung abgeschossen worden war. In die Wände des Arkadenganges hatten ungezählte Verliebte ihre Namen oder ihre Initialen in den Stein gekratzt. Auch Heinz hatte das getan. Da, wo sie nun standen, gab es in Kopfhöhe ein primitives Herz, darin die Buchstaben B. H. und H. S., darunter die Jahreszahl 1941, danach einen waagerechten Pfeil, und dieser deutete auf eine kleine liegende 8 — das mathematische Zeichen für ‚Unendlich'. 1941 hatten sie einander kennengelernt, und bis in die Unendlichkeit hinein wollten sie einander lieben.

Heinz streichelte Biancas Brustwarze. Sie stöhnte leise, und ihre Hände wühlten in seinem blonden kurzgeschnittenen Haar.

„Nicht, tu das nicht, Heinz... bitte, nicht... Ja, ja... tu es weiter..."

„Ich halte das nicht mehr aus, Bianca, ich will..."

„Ich doch auch! Wenn du mich nur anrührst, werde ich halb verrückt!"

„Wann, Bianca, wann?"

„Der Winter geht vorüber... Wenn es wieder Frühling wird... Wenn es warm ist..."

„Ja, ja..."

„Dann, Heinz, dann..."

„Ich muss weg."

„Ich auch."

„Vor dem Heiligen Abend sehen wir uns nun nicht mehr — du hast ja keinen Schulungsabend mehr."

„Nein, aber am achtundzwanzigsten wieder."

„Ich werde hier sein wie immer. Und, Bianca, am Heiligen Abend, um diese Zeit, da gehe ich noch einmal aus dem Haus und schaue in den Himmel... Tu das auch... Vielleicht ist es klar, und es sind Sterne da..."

„Ja, Heinz... Dann werden wir dieselben Sterne sehen und aneinander denken..."

„Und wenn nur Wolken da sind, sehen wir dieselben Wolken."

„Lieber Himmel, liebe Wolken, liebe Sterne, lieber Heinz..."

Sie umarmten und küssten einander noch einmal lange. Dann hastete Bianca fort, und Heinz wandte sein schwer bepacktes Fahrrad und schob es nach der anderen Richtung durch die Arkaden. Jetzt musste er sich beeilen! Er sauste wie ein Rennfahrer über die abendlich verdunkelten Strassen zu dem Kino im Neunten Bezirk. Er schaffte es rechtzeitig wie immer. Der Vorführer in seiner Kabine nahm ihm die Kartons ab.

„Warte ein paar Minuten, dann geb ich dir die nächsten zwei Rollen. Dieeine ist noch nicht ganz abgelaufen." Aus dem Kinosaal klangen die Stimmen von Schauspielern. Der linke Vorführapparat arbeitete summend. In die rechte Maschine legte der ältere Mann einen neuen Akt ein.

Heinz setzte sich auf eine kleine Bank und öffnete das Päckchen, das Bianca ihm geschenkt hatte. Ein grauer, dicker Wollschal mit Fransen, ein paar dicke, graue Wollhandschuhe lagen darin, ein Tannenzweig und ein Kuvert. Heinz riss es auf, nahm den Briefbogen heraus und las: ‚Mein Liebster! Du bist doch immer nachts unterwegs, und da ist es so kalt. Darum bekommst Du diese Geschenke, Ich habe sie selber gestrickt — heimlich, zu Hause, vor dem Einschlafen. Der Schal war ja leicht, aber die Finger der Handschuhe! Dazu habe ich schon meine ganze Liebe gebraucht. Fröhliche Weihnachten, geliebter Heinz, Deine treue Bianca.' Und darunter: P.S. In grosser Sehnsucht.'

Zu dieser Zeit sass Bianca Heizler in einem Saal des alten Palais an der Herrengasse. Drei Dutzend Mädchen sassen um sie herum. Vorn, an der Stirnseite des Saals, vor einer herbhängenden Hakenkreuzfahne und einer Hitlerbüste aus Gips, stand ein älteres Mädchen auf einem Podest und deklamierte voller Begeisterung ein Gedicht aus einem ledergebundenen Band: „Mein Führer, sieh, wir wissen um die Stunden, in denen du hart an der Bürde trägst — in denen du auf unsre tiefen Wunden die liebevollen Vaterhände legst und noch nicht weisst: wie wirst du uns gesunden..."

Bianca sass seitlich. Vorsichtig und langsam öffnete sie das kleine Päckchen, das Heinz ihr gegeben hatte. Eine Schachtel lag darin. Bianca hob den Deckel ab. In gelbe Watte gebettet erblickte sie einen Silberring, der eine Emailleplatte trug wie einen flachen Stein. Die Platte zeigte eine phantastisch gezeichnete Schmelze in Rot, Grün, Gelb, Schwarz, Blau und Lila.

Eine kleine Karte lag in der Schachtel. Bianca las, vorgeneigt, was Heinz dazugeschrieben hatte, während die Leiterin des Kurses weiter die Hymne an den Führer vortrug: „...darum ist unsere Liebe auch so gross, darum bist, Führer, du der Anfang und das Ende..."

‚Meine geliebte Bianca! Diesen Ring haben wir doch vor ein paar Monaten in dem Geschäft gesehen, und er hat Dir so gefallen. Also habe ich ihn damals schon ausgezahlt und jetzt endlich abgestottert...'

Wo hatte er das Geld her? überlegte Bianca. Ach, er wird es sich zusammengespart haben von seinem lächerlichen Lohn...

„...wir glauben dir, treu und bedingungslos...", trompetete die BDM-Führerin vorne, unter der Fahne.

‚...Heb den Ring auf, versteck ihn, ich weiss, jetzt kannst Du ihn höchstens tragen, wenn wir uns treffen. Aber noch etwas Geduld, nur noch etwas Geduld, und Du wirst ihn immer tragen könn solange Du mich so liebst wie Dich Dein Heinz.'

„...und unser Werk des Geistes und der H de ist die Gestaltung unseres Dankes bloss!" enc die BDM-Führerin.

Mit einem Lächeln schob Bianca Heizler den R auf einen Finger der linken Hand...

18

„...und ich trage ihn noch immer, das ist sagte Bianca Barry, 27 Jahre später, während ihre linke Hand hochhielt. Manuel wandte kurz Blick von der Strasse, über welche der Schnee we Irene betrachtete den Ring länger.

Manuel bemerkte, dass die Strasse schmäler v de. Häuser tauchten auf, der Eingang einer Ortsch Ein Schild: FISCHAMEND. Eine Brücke über ei zugefrorenen Bach. Gleich dahinter ein Tor du einen hohen Turm mit Zinnen und Fenstern einer Haubenkuppel.

„Jetzt sind wir gleich da", sagte Bianca. Ma hatte das Tor passiert. „Halten Sie da drüben."

Sie befanden sich auf einem grossen, lan streckten Platz, der von niedrigen Häusern ges wurde. Die Hauptstrasse führte durch den Ort ter. Manuel bog nach rechts und blieb stehen.

„Steigen wir aus", sagte Bianca.

Sie traten ins Freie. Die Luft war hier sehr und schneidend kalt. Als Manuel den Wagensc an seiner Seite absperrte, kam ein grauer Peugeo dem zwei Männer sassen, durch die Turmeinf gerollt und fuhr den grossen Platz ein Stück w hinauf, bevor auch er hielt. Niemand stieg aus.

Eine Falle? überlegte Manuel kurz. Oder war einer jener Wagen, die ihm immer folgten?

„Das ist ein uralter Ort", sagte Bianca. „ Turm da entstand im elften Jahrhundert."

Irene wies auf ein sauber und gepflegt ausse des kleines, einstöckiges Gebäude. In geschwung weissen Neonleuchtbuchstaben war über den r ren Fenstern das Wort MERZENDORFER zu sen. Das Haus hatte eine grosse geöffnete Einf Man sah einen verschneiten Hof, in dem alte me standen.

„Ein berühmtes Feinschmeckerlokal für Fisch haber", erklärte Irene. „Im Sommer sitzt man Freien, unter den Kastanienbäumen, unter Blu ranken, die sich an Drähten entlangziehen. Der Z brunnen da links, der ist gewiss auch uralt. Wo Sie hierher mit uns, Frau Barry?"

Die Frau des Malers hörte nicht. Sie starrte Haus in der Mitte des Platzes an. Dort gab es ‚Kolonialwarengeschäft'.

„Frau Barry!"

Sie wandte den Blick nur langsam von dem schäft fort.

„Ja, bitte?"

„Ich sagte, wollten Sie mit uns zum ‚Merzer fer'..."

„Nein. Hierher, auf diesen Platz. Und dann ein Stück weiter." Sie wies mit der ausgestre Hand nach Norden. „Da hinten ist die Station Hainburger Bahn. Und hinter der Bahn gibt es Fabrik für Lacke. Ziemlich grosse Fabrik. W nach dem Krieg neu aufgebaut. Im Frühsomme haben sie Heinz da dienstverpflichtet. Als Hilfsa ter."

Fortsetzung folgt

Die Tel-Aviver Cinemathek bietet ein interessantes Programm

VON DER GARBO BIS GERARD PHILIPE

Von ALICE SCHWARZ

Viel zu wenig bekannt — beurteilt nach den Besucherzahlen — scheint die „Cinemathek Israel", die gemeinsam von der Kulturabteilung der Stadtverwaltung Tel Aviv—Jaffo und der Universität Tel Aviv (Fakultät für Kunst und Kommunikationsmedien) betrieben wird. Die Cinemathek veranstaltet ihre Vorführungen im „Haus der Angestellten der Stadtverwaltung" in der Pombadita-Strasse 4 in Tel Aviv (unweit der Soutine-Strasse, in der die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland untergebracht ist.) Die Auswahl der gezeigten Streifen ist sorgfältig gesiebt, zeigt von Geschmack, und beinhaltet nicht selten Filme, die als „klassisch" gelten, sonst aber im kommerziellen Kino kaum noch auftauchen. So zum Beispiel bietet man in dieser Woche, u. zw. am Montag, den 9. September, um 17.00 Uhr, eine Reprise des alten „Klassikers" **„Anna Karenina"**, nach dem Roman von Tolstoi, mit keiner Geringeren als der **„Göttlichen"**, **Greta Garbo.** Der Partner der Garbo in diesem Streifen des Regisseurs Clarence L. Brown ist Frederic March, damals (1935) auch noch jung und schön. In der darauffolgenden Woche wird dann eine Serie von Filmen des verstorbenen französischen Schauspielers Gerard Philipe geboten.

Ein besonderer Vorteil ist es, dass die Cinemathek ein vorgedrucktes Programm für einen ganzen Monat im voraus herausgibt, mit Angaben der Filme, Vorführzeiten und -Dauer und einer ganz kurz gefassten Inhaltsangabe. Allerdings ist das Programm in Hebräisch gedruckt und nur die Namen der Filme und Schauspieler sind in lateinischen Buchstaben (nicht immer völlig richtig) angegeben. Die Telefonnummer der Cinemathek lautet: 235 865 (zwecks Kartenbestellung).

Die Cinemathek und das Filmarchiv veröffentlichen ausserdem auch ausführlichere Erklärungen zu den jeweils laufenden Filmen, die fast immer nur ein einziges mal gezeigt werden. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass es oft auch Nachmittagsvorstellungen gibt.

Die erste Septemberwoche war diesmal den Filmen **Otto Premingers**, anlässlich seiner Anwesenheit in Israel, gewidmet. Man zeigte die Streifen: „The Man with the Golden Arm", „The Moon is Blue", „Advise and Consent", „Laura", „Such Good Friends", „Carmen Jones", „Anatomy of a Murder", „Angel Face" und „Stalag 17" von Billy Wilder, wo Preminger aber als Schauspieler auftritt. (Er spielt bekanntlich den Kommandanten eines deutschen Lagers für alliierte Kriegsgefangene).

Die Woche vom 7. September bis zum 13. September ist den **Verfilmungen berühmter Romane** gewidmet. In diesem Zusammenhang wird auch „Anna Karenina" mit der Garbo gezeigt. Diese Woche begann mit der Vorführung eines verfilmten Tschechow-Werkes, „Die Dame mit dem Hündchen", in der russischen Bearbeitung von J. Heifetz, und einer französischen Verfilmung von „La vielle Dame indigne" (Rene Allo). Heute gibt es keine Vorführung, morgen erscheint die Garbo, und am Abend des gleichen Tages (um (19.00 Uhr, den 9.9) wird eine Verfilmung des Romans **„Das Dschungel-Buch"** („The Jungle Book") von Rudyard Kipling gezeigt. Es ist dies eine „Familienproduktion" der Sippe Korda: Zoltan Korda führte Regie, Alexander Korda ist der Produzent und Vincent Korda hat die Szenenbilder entworfen. In diesem englischen Film aus dem Jahre 1942 ist u.a. — Konrad Veidt zu sehen. (Länge 105 Minuten). Um 21.00 Uhr des gleichen Tages gibt es „The Fugitive" (Der Flüchtling) nach dem berühmten Roman von Graham Greene, — die Geschichte eines katholischen Priesters in einer primitiven Umgebung, der sich mit Gott und dem eigenen sündhaften Ich auseinandersetzt. John Ford inszenierte, es spielen Henry Fonda, Dolores Del Rio und Mel Ferrer in diesem Streifen aus dem Jahre 1947.

Am 11. September um 18.00 Uhr wird **„Ship of Fools"**, nach dem Bestseller von Catherine Ann Porter geboten. Der Streifen ist relativ „jung", stammt aus dem Jahre 1965, und dauert 149 Minuten. Es geht um die Passagiere und Besatzung eines Luxusdampfers kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges. Die Schicksale der Menschen auf dem „Narrenschiff" sind vielfältig und regen zum philosophischen Nachdenken an. Stanley Kramer schuf diesen Film, in dem Vivian Leigh, Jose Ferrer, George Segal, Simone Signoret, Lee Marwin und Elizabeth Ashley zu sehen sind. Kameramann war Ernst Laszlo, die Musik schrieb Morton Gold.

Gleichfalls am 11.9. um 21.00 Uhr gibt es **„Gervaise"**, nach dem Roman von Emile Zola (102 Minuten). Die Geschichte des traurigen und bitteren Schicksals der Wäscherin Gervaise. Mutter der Halbweltdame Nana, wurde von Rene Clement („Verbotene Spiele") im Jahre 1956 verfilmt, mit Maria Schell in der Hauptrolle. Der Film ist französisch, mit englischen Untertiteln.

Für den 12.9.74 ist „Une Vie" (1958), nach dem Roman von Guy de Maupassant angesetzt, u.zw. um 19.00 Uhr. Es handelt sich um einen der ersten Filme der „Nouveau Vogue" (Neue Welle) in Frankreich. Den Film drehte Alexandre Astruc („Der rote Vorhang", „Der grosse Marsch"). Es spielen Maria Schell, Christian Marchand, Kameramann war Claude Renoir, der Sohn des grossen impressionistischen Malers. Auch dies ist ein französischer Film mit englischen Untertiteln, er läuft 86 Minuten.

Am 12.9.74 um 21.00 Uhr gibt es **„Therese Desqueyroux"**, nach dem Roman von Francois Mauriac, verfilmt 1962 von George Frangeot. Emmanuella Riva spielt die Ehefrau, die versucht, ihren Mann (dargestellt von Philippe Noiret) zu ermorden. Der Dichter wollte in diesem Werk die französische Bourgeoisie blosstellen. Der 109 Minuten laufende Streifen enthält eine berühmte Begleitmusik und zeigt die vorzügliche Arbeit des Kameramannes Christian Matras. (Französisch, mit englichen Untertiteln).

Den Abschluss dieser Serie bildet am 13.9.74 (Freitag) um 14.30 Uhr der Film **„The Brothers Karamazov"**. Es ist dies die berühmte Verfilmung des Dostojewski-Romanes von Richard Brooks („In kaltem Blut", „Elmer Gentry" u.a.) aus dem Jahre 1957, eine immer noch filmisch interessante „amerikanische Version" der gewaltigen epischen Prosa des grossen russischen Dichters. In den Hauptrollen wirken mit Jul Brynner, Maria Schell, Claire Blum, L. G. Cobb u.a. Der englisch gesprochene Film läuft 145 Minuten.

In der nächsten Woche, die wie gesagt **Gerard Philipe** gewidmet ist, werden vorgeführt: „Le Diable aux Corps" (14.9. — 19.30 Uhr), „Les Belles de Nuit" (14.9., 21.30 Uhr), „Les Orgueilleux" (15.9., 19.00 Uhr), „Monsieur Ripos" (15.9., 21.00 Uhr und 18.9., 20.00 Uhr), „L'Idiot" (18.9., 20.00 Uhr), „La Beaute du Diable" (19.9., 19.00 Uhr), (ein Film von Rene Clair!), „Pot-Bouille" (19.9., 21.00 Uhr) und „La Certosa de Parma" (Karthause von Parma, nach dem Film von Stendhal) am 20.9. um 14.30 Uhr.

Die letzte Septemberwoche ist Filmen von **Jean Luc Goddard** gewidmet. Besonders erwähnenswert sind hier „A Bout de Souffle" (Bis zur Atemlosigkeit, 1959) unter Teilnahme von vier berühmten französischen Regisseuren, von denen je einer die Regie führte, das Drehbuch schrieb, technisch beriet und — selber auftrat. Weiter besonders zu empfehlen ist die Reprise von „Une Femme est Une Femme" (1961) am 22.9. um 21.00 Uhr.

Die übrigen Filme in dieser Serie sind bei der Cinemathek zu erfragen, wir werden aber später eventuell nochmals darauf zurückkommen.

Zu beachten ist, dass die Vorführungen am **Freitagnachmittag** immer im **Museum Tel-Aviv** in der Sderot Schaul Hamelech stattfinden (um 14.30 Uhr). Mitglieder der Cinemathek haben Vorrang beim Kartenverkauf. Mögliche Änderungen kann sich die Leitung des Archivs vorbehalten. An Donnerstagen findet jeweils um 16.30 Uhr eine Kindervorstellung mit ausgewählten Jugendfilmen statt — natürlich mit Ausnahme von Feiertagen, also nicht am Jom Kippur-Vorabend, den 26. September.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV:	JERUSALEM
ALLENBY: The Sting	ARNON: Go West
BEN JEHUDA: Love me Johnny	CHEN: The Story of a Nymphomaniac
CINEMA ONE: The Happy Ending	EDEN: The Don in Deod
CINERAMA: Charly and a Half	EDISON: Knights of the Karate
CHEN: Paper-Moon	MITCHELL: Charlie and a Half
DEKEL: Blazing Saddles	ORION: Night Watch
DRIVE IN: 7.30 Super Goofy 10.00: Last Sunset	ORNA: Tough Guys
ESTER: Le Magnifique	HABIRAH: La Grande Bouffé
GAT: Avanti	JERUSALEM: Blume in Love
GORDON: England Made Me	ORGIL: Indian Summer
HOD: Sugarland Express	SEMADAR: The Sting
LIMOR: Charly and a Half	RON: Theatre of Blood
MAXIM: Body	
MOGRABY: Three the Hard Way	
ORDAN: Love and Pain and the Damn Thing	
OPHIR: The Black Windmill	
ORLY: Mistress Pamela	
PARIS: Desperate Character	
PEER: La bonne Annee	
TCHELET: La plante sauvage	
STUDIO: La grande bouffe	
TEL-AVIV: Lady Ice	
ZAFON: Two Men in Town	

HAIFA
AMPHITHEATRE: Bullitt
ARMON: Ace High
ATZMON: Three the Hard Way
CHEN: The Sting
RON: La Grande Bouffé
MORIAH: The Brain
ORAH: Adam
ORDAN: Where has Love Gone?
ORION: The Unsubdued Furies
ORLY: Ash Wednesday
PEER: Charlie and a Half
MIRON: Barbara
SHAVIT: Gone With The Wind

RAMAT-GAN:
KINO LILLY: 7.15 und 9.30 (6. Woche) Serpico; 4.00 Uhr: The Pied Piper

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23.00 Uhr: Bograshow 60, Tel. 293889, Jehuda Halevy 67, Tel 612474, Jafo, Jerusalem 49, Tel. 821607

Ramat Gan und Umgebung: Aba Hillel 30, Tel. 723554

Bne Brak: Hamaccabim 43

Petach Tikwa: Pinsker 2

Herzlia u. Umgebung: Ramat Hascharon, Ussischkin 41

Bat Jam: Daniel 4

Cholon: Elat 36

Ramla — Lod: Lod, Herzl

Beer Schewa: Merkas Galed Chadasch Derech Hanessim

Haifa bis 21.00 Uhr: Moria 45, Tel. 241009

ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser.

AERZTEDIENST:

Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epstein 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A., Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi". **Arad:** MDA, Tel. 057-97222. — **Aschdod:** MDA, Tel. 22222. — **Bat Jam:** MDA, Tel. 863333. — **Cholon:** MDA, Tel. 843132. — **Gusch Dan:** MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, 781111. — **Herzlia:** MDA, Tel. 981333. — **Haifa:** MDA, Tel. 101. — **Jerusalem:** MDA, Tel. 101. — **Kirjat Ono:** MDA, Tel. 781111/2; — **Natania:** MDA, Tel. 23333. — **Petach Tikwa:** MDA, Telefon 912333. — **Rischon Lezion:** MDA, Tel. 942333. — **Tel-Aviv:** MDA, Tel. 101. — **Zfat** MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101. Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstr., Tel. 248228

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101; **Gusch Dan:** Tel. 781111: **Bat Jam:** Tel 863333: **Cholon:** Tel. 843133: **Haifa:** Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254630.

AUCH CHINA TAUCHT...

(Schluss von S. 4)

baut man nun auch noch verstärkt an einem Militärflughafen bei Zabljak, der nach Fertigstellung selbst die grössten sowjetischen Transport- und Militärmaschinen aufnehmen kann. Für die jugoslawische Luftwaffe allein hätte dieser Neubau keinen Sinn.

In diesem Zusammenhang weist man in Tirana auch darauf hin, dass die militärischen Führer Jugoslawiens an der albanischen Grenze, unter ihnen der Befehlshaber des Wehrbereichs Skopje, Generaloberst Karangelovski, ihre militärische Ausbildung fast alle an der Moskauer Woroschilow-Akademie erhalten hätten und als Absolventen der sowjetischen Militärdoktrin von Gretschko bevorzugt behandelt worden sind. Die Tatsache, dass auch Jugoslawiens neuer Sicherheitschef, General Herljevic, von dieser sowjetischen Militärakademie stammt, hat in Tirana jedenfalls schlimmste Befürchtungen für die Zukunft aufkommen lassen.

Neuer Botschafter Israels fuer die Bundesrepublik — ein gebuertiger Berliner

Ende September, Anfang Oktober wird ein neuer, der dritte israelische Botschafter seit Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Israel nach Bonn kommen. Es ist **Johanan Meroz**, der für Bonn kein Unbekannter ist. Sein Vorgänger **Eliashiv Ben Chorin**, der 1968 als Nachfolger des ersten Botschafters Israels, Asher Ben Natan, Israel in der Bundeshauptstadt vertrat, wird auf den für Israel ebenfalls bedeutsamen Posten nach Brüssel gehen.

Johanan Meroz, der 1920 in Berlin geboren wurde, kam 1959 als politischer Botschaftsrat und stellvertretender Leiter der Israel-Mission nach Köln. Seither ist er mit den deutschen und europäischen Problemen immer verbunden gewesen. Als er 1960 aus Köln zurückkehrte, übernahm er die Leitung des Ministerbüros bei Aussenminister Abba Eban. Dann ging er für fünf Jahre, bis 1968, als Gesandter an die Israelische Botschaft nach Paris, von wo er als Leiter der Westeuropa-Abteilung in das Aussenministerium zurückkehrte. Von diesem Posten wurde er 1971 zum stellvertretenden Generaldirektor, der für ganz Europa zuständig ist, ernannt.

Johanan Meroz ist ein Schüler der Hebräischen Universität Jerusalem. Nach seiner Einwanderung in Israel studierte er dort Geschichte und hebräische Philologie bis 1940. 1950 trat er als einer der ersten jungen Diplomaten in das neugegründete israelische Aussenministerium ein, das erst zwei Jahre alt war. Von 1951 bis 1954 war er dann als Erster Sekretär an die Israelische Botschaft nach Ankara entsandt worden, um von 1954 bis zu seiner Versetzung nach Köln 1959 als Erster Sekretär und späterer Botschaftsrat an der Israelischen Botschaft in Washington Dienst zu tun.

An diesen hervorragenden Posten, die der israelische diplomatische Dienst zu vergeben hat, und aus der Tatsache, dass Johanan Meroz, der heute praktisch der Stellvertreter des Staatssekretärs in Jerusalem ist, als Botschafter in die Bundesrepublik Deutschland zurückkehrt, mag man ermessen, für wie bedeutungsvoll die israelische Regierung dieses Amt in Bonn beurteilt.

(R. V.

DAS WORT HAT der Leser

FALASCHAS

Ohne zu dem Artikel: Den Falaschas geschieht bitteres Unrecht des Herrn Schalom Ben Chorin kritisch Stellung zu nehmen, möchte ich erwähnen, dass mein gleichnamiger Onkel, Dr. Isidor Jizchak Scheftelowitz, in seiner Doppeleigenschaft als Rabbiner der orthodoxen Synagogen-Gemeinde Köln-Ehrenfeld und als Professor der Universität Köln, sowie ab 1933 Professor an der Universität Oxford, im Jahre 1920 ein wissenschaftliches Werk in deutscher Sprache veröffentlicht hat unter dem Titel: Sind die Falaschas Juden? In diesem wandte er sich gegen Faitlowitsch und wies nach, dass die Falaschas keine Juden sind. Das Werk des Genannten ist wie alle seine Schriften in der Bibliothek der Hebräischen Universität auf dem Skopus vorhanden.

Dr. Martin Scheftelowitz
Tel-Aviv

AUSSTELLUNGEN

AUSSTELLUNGEN:

Museum Tel-Aviv (Schaul Hamelech Blvd. 27): Anna Ticho: Landschaften Jerusalems.

Maierhof-Saal — Israel-Kunst.

Jaglom-Saal — Impressionismus, Expressionismus und Post-Impressionismus.

Saal Nr. 3: Surrealismus, Post-Kubismus und abstrakte Kunst.

Sachs-Saal: Ausstellung von Werken jüdischer Künstler (aus den Kollektionen des Museums). Zeichnungen aus dem 17. u. 18. Jahrhundert.

Grafik-Säle — Fotoausstellung (Geschenk des Hilton-Hotels). Anna Ticho — Landschaften Jerusalems.

Helena Rubinstein-Pavillon (Tarsat Str. 6)

Chaim Kiewe — Gemälde (nur noch bis Montag).

Am Donnerstag, 12.9., um 19.30 Uhr, wird eine neue Ausstellung eröffnet: **Schwebel** — Gemälde und Zeichnungen.

Beide Museen sind geöffnet: Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, 10.00—17.00 Uhr, Dienstag, 10.00—13.00, 16.00—22.00 Uhr: Freitag 10.00—14.00 Uhr; Schabbat 19.00—23.00 Uhr.

Die Kunstbibliothek „Helena Rubinstein" (Schaul Hamelech Blvd. 27) ist geöffnet: Sonntag, Montag, Mittwoch, Donnerstag, 10.00—16.00 Uhr; Dienstag, von 10.00—13.00, 16.00—19.00 Uhr; Freitag, 10.00—13.00 Uhr.

Kunstbücher, Plakate und Kataloge liegen am Eingang des Museums zum Verkauf auf.

Gegen Zahlung eines Jahresbeitrags von 50 IL kann die Mitgliedschaft bei der „Agudat Jedidej Museon Tel Aviv" erworben werden, die zu freiem Museumseintritt für ein Ehepaar und Kinder bis zum Alter von 14 Jahren und Preisnachlass beim Erwerb von Eintrittskarten für Veranstaltungen berechtigt.

RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 8.9.74

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05, 9.05 und 10.05 Morgenkonzert— Werke von Vivaldi, Schubert, Reger, Beethoven, Paganini und Rachmaninoff; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.40 Sonderprogramm zum Nationalfeiertag von Brasilien; 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Rezital— Daniel Benjamin (Viola) und Pnina Salzmann (Klavier) spielen Sonate von Brahms (Wiederholung); 13.05 Mittagskonzert — Rachmaninoff und Berlioz; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — Einführung in die Soziologie; 15.30 Literatur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.50 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch: 16.06 „Musica Viva" — Porträt von K. Panderecki; 17.05 Musik am Sonntag— „Die Legende von der Heiligen Elisabeth", dritter Teil; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.30 Jüdische Gemeinden im Auslande; 18.50 Die Landschaft unseres Landes (Wiederholung); 18.55 Für den Landwirt: 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Aus unseren Konzertsälen— mit dem IPO— Marc Lavry: „Emek", Dirigent Schalom Ronlo-Riklis; Beethoven: Symphonie Nr. 5 (Daniel Barenboim); Mozart: Klavierkonzert, Solist Nikita Megalow, Dirigent Rafael Kubelik; 21.25 „Künstler von gestern" (Wiederholung) mit Kathleen Ferrier; 22.05 Der Vorhang geht auf — Wiederholung (Werke von Pnina Awni und Michael Tonecki); 23.05 Kammermusik; 00.05 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.25 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10, 15.05, 16.06 und 16.35 Chansons; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.30 Rätselraten in Fortsetzungen (Schmuel Rosen); 17.05 Tagesbericht von den Asien-Wettspielen, Teheran 1974: 18.05 Chansons militärischer Unterhaltungstruppen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Amerika entdecken— in Wort und Ton; 22.05 Porpourri; 23.05 und 00.05 „Alter Wein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten jede Stunde:

6.05 und 7.05 „Guten Morgen"; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Jerusalem-Gespräch; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30 und 13.05 „Warm und schmackhaft"; 11.55 Programm mit Schlomo Schewa; 13.30 „Stars and Stripes"; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Daniel Bloch); 17.40 Chansons für jedermann: 18.05 und 19.05 Sport; 20.05 Wunschprogramm; 21.05 „Gespräche mit Soldaten"— und Channa Semer; 22.05 und 23.05 Heute abend— direkte Uebertragung— mit Uri Sela; 23.53 Mitternachtsgespräch— Menachem Ben über Natan Altermann.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.05, 10.00, und 12.00 Englisch; (ebenso 16.10); 10.20 Naturkunde; 11.05 Literatur; 11.25 Geometrie; 12.40 Zeichnen; 13.00 Biologie; 16.00 Neujahrswünsche per Post; 16.28 Abenteuer in Polynesien.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Die Brady-Familie: „Haarsträubendes Projekt"; 18.00 Buchstabenspiel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 „Der Zauberer"— In einer schwierigen Situation"; 21.50 Die Energiekrise — Serie in drei Kapiteln, erstes Kapitel: „Der Boden des Oelfasses";

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

המאמץ להכניס את המפד"ל לקואליציה — מבצע מסופק

ראש הממשל והנהלת מפלגתו עושים כעת מאמצים רבים על מנת להבטיח את כניסת המפד"ל לקואליציה. יצחק רבין לא הסתיר מכניסתו לתפקיד ראש הממשלה, כי הוא בעד הרחבת הבסיס הפרלמנטרי של ממשלתו. דבר זה מובן אם אנו נזכיר שממשלתנו נשענת בכנסת — מבחינת החשבון לכל הפחות — על קול אחד בלבד ואנו נעמוד בעתיד הקרוב בפני הכרעות הרות גורל בענין ה־שטחים והגבולות.

הצרה היא שהמצב רחוק מלהיות פשוט. במפד"ל מגלה השיכ־בה הצעירה התנגדות נמרצת לכניסת מפלגתה לממשלה, וכן יש נטיה דומה מבין צעירי הל"צ. נוסיף עוד שהתנועה לזכויות האז־רח (מפלגתה של שולמית אלוני) כבר הודיעה שהיא מתנגדת בתנאים הקיימים להכנסת המפד"ל לקואליציה. במצב דברים זה יכולים אנו רק לקוות, כי מאמצי רבין לא ישיגו את ההיפך מה שהוא רוצה.

ו. ט.

Die Bemuehungen um den Eintritt der RNP in die Regierung — ein zweifelhaftes Unternehmen

Der Regierungschef Jizchak Rabin und die Leitung seiner Partei machen derzeit alle Anstrengungen, um den Eintritt der Religiös-Nationalen Partei in die Regierung zu sichern. Rabin hat seit seinem Amtsantritt kein Hehl daraus gemacht, dass er für eine Erweiterung der parlamentarischen Basis seiner Regierung eintritt und in diesem Zusammenhang betonte er bereits einige Male, er wäre auch prinzipiell für den Eintritt des Likud in die Koalition. Er versäumte allerdings nicht, jeweils hinzuzufügen, dass dies unter den gegebenen Umständen praktisch nicht durchführbar ist.

Man kann sehr gut verstehen, dass der Regierungschef, dessen Regierung sich — zumindest theoretisch — auf eine Mehrheit von einer einzigen Stimme stützt, nichts unversucht lässt, um die parlamentarische Basis seiner Regierung zu erweitern — und wenn schon aus keinem anderen Grund, so jedenfalls deshalb, weil uns in nächster Zukunft schicksalsschwere aussenpolitische Entscheidungen bevorstehen. Doch gerade diese Entscheidungen lassen die Bemühungen Rabins als recht fragwürdig erscheinen — auch dann, wenn sie von Erfolg sein sollten.

Es zeigt sich nämlich schon jetzt, dass die Religiös-Nationale Partei keineswegs einer Ansicht ist, was die Frage ihres Beitritts zur Regierungskoalition betrifft. Die ältere und derzeit führende Schicht dieser Partei erklärt offen, dass ihr der vorläufig noch inoffiziell unterbreitete Vorschlag der Arbeitspartei annehmbar erscheint. Dieser Vorschlag besagt nämlich, dass bei im Ausland zum Judentum übergetretenen Neueinwanderern für ein Jahr die Rubrik „Nationalität" nicht ausgefüllt wird. Der Sinn dieses Vorschlages ist, das Problem des Uebertritts zum Judentum im Ausland für ein Jahr von der Tagesordnung abzusetzen, in der Hoffnung, dass bis dahin die besonders dazu eingesetzte Ministerkommission einen allseits befriedigenden Ausweg aus diesem Dilemma findet.

Fast möchte man sagen: so weit — so gut, aber die Situation ist durchaus nicht so einfach, wie man glauben möchte. Innerhalb der Religiös-Nationalen Partei ist nämlich die jüngere Generation gegen den obenerwähnten Vorschlag und daher auch gegen einen Eintritt ihrer Partei in die Regierung. Mehr noch: eine ähnliche Meinungsverschiedenheit macht sich auch im Rahmen der Unabhängigen Liberalen bemerkbar. Auch dort ist nämlich die Generation der älteren Führer für die von Rabin initiierte Erweiterung der Koalition, aber die Schicht der Jüngeren ist prinzipiell gegen den Vorschlag, die „Nationalität" von im Ausland zum Judentum übertretenen Neueinwanderern ein Jahr lang nicht zu registrieren. Die jüngere Generation der Unabhängigen Liberalen sieht in dem erwähnten Vorschlag eine Diskriminierung dieser Neueinwanderer und fürchtet auch, dass es hier lediglich um den ersten Schritt auf dem Wege zu einer Revision des Gesetzes geht, wie sie die Religiös-Nationalen verlangen.

Hinzu kommt noch, dass die Bürgerrechtsbewegung von Schulamit Aloni bereits erklärt hat, sie lehne unter den gegebenen Bedingungen einen Beitritt der Religiös-Nationalen Partei ab und sei bereit, die Konsequenzen zu ziehen und gegebenenfalls aus der Regierung der Koalition auszutreten. In dieser Situation muss man sich die Frage stellen, ob die Bemühungen Rabins tatsächlich zu einer Stärkung der Regierung beitragen können. Die Fraglichkeit dieser Bemühungen wird umso klarer, wenn wir hinzufügen, dass im Rahmen der Arbeitspartei der oben erwähnte Vorschlag noch nicht einmal offiziell angenommen wurde. Man kann nur hoffen, dass die durchaus verständlichen Bemühungen Rabins nicht die seinen Zielen entgegengesetzten Ergebnisse zeitigen.

W.T.

HEUTE GESPRAECHE MIT DER RNP

Ministerpräsident Jizchak Rabin will heute Verhandlungen mit der RNP über die Möglichkeit eines Regierungsbeitritts führen. Die anderen Koalitionspartner suchen die Entscheidung bis zur Rückkehr Rabins aus den USA aufschieben.

Abschiedsgeschenk fuer Ascher Jadlin



Der Generaldirektor des „Koor"-Konzerns, Meir Amit, verschiedete sich mit der Ueberreichung des Firmensymbols, eines Würfels, von Ascher Jadlin, der die Leitung des Sekretariats der Chevrat Ovdim abgab und sich nun ganz seiner neuen Aufgabe als Generaldirektor der Allgemeinen Krankenkasse widmen will. In seinen Dankesworten bedauerte Amit das Ausscheiden Jadlins, der während seiner bisherigen Tätigkeit viel zum Gedeihen des „Koor"-Konzerns beigetragen hatte.

Vergebliche Suche nach angeblich gestohlener Ausruestung der „Netiwej Neft" im Millionenwert

Nur Eisenschrott befand sich auf der »Dalia«

Auf dem Frachter „Dalia" befindet sich keinerlei gebrauchsfähige Einrichtung, die aus einem Diebstahl bei der israelischen Erdölgesellschaft „Netiwej Neft" stammt — ergab sich nach gründlicher polizeilicher Nachprüfung.

Die Ermittlung war durch die Anzeige eines Arbeiters auf den Oelfeldern von Abu Rodes, Josef Stiwi, veranlasst worden, der behauptet hatte, dass Ausrüstungen im Werte von Millionen IL gestohlen und in Abu Snima auf die „Dalia" geladen worden sind. Die Erdölgesellschaft hatte demgegenüber erklärt, dass lediglich neun ausgebrannte Benzintanks zusammen mit anderem Eisenschrott verfrachtet wurden und die Zustimmung des Verteidigungsministeriums vorlag, diese Ladung im Fernen Osten zu verkaufen. Aufgrund der Anzeige hatte der Direktor der Schiffahrtsgesellschaft, Jizchak Oren, beim General-Inspekteur der israelischen Polizei eine gründliche Nachprüfung beantragt.

Ein besonderes Polizeiaufgebot, dem sich Ingenieur Michael Golan von der „Netiwej Neft" anschloss, begleitete das Schiff auf seiner Fahrt in den Fernen Osten und überwachte genauestens die Entladearbeiten in Ejlat, in Singapur, in Hongkong und in Taiwan. Hierbei wurden folgende Massnahmen getroffen: Beobachtung durch Polizeibeamte in Zivilkleidung während der ganzen Fahrt, Entladungen an einem besonderen Kai unter ständiger Anwesenheit eines Polizeioffiziers und Wachposten am Ufer, Begleitung des Frachtguts zu den Lagerhäusern durch israelische und örtliche Polizeibeamte und Anwesenheit bei den Zollformalitäten, Aufnahme von Fotografien jedes entladenen Gutes und Vergleich mit den Fotos, die der „Netiwej Neft"-Ingenieur mitgebracht hatte. Zusammenfassend wurde im Untersuchungsbericht festgestellt, dass keinerlei Ausrüstungen, Geräte oder andere Materialien ausser Eisenschrott gefunden werden konnten.

SCHULSTREIK IN HERZLIA

In der „Nof Jam"-Schule von Herzlia wurden die Kinder des ersten Schuljahrs in zwei Parallelklassen aufgeteilt: 33 Schüler aus den Wohnvierteln in eine Klasse und 11 Schüler aus dem Uebergangslager in eine andere Klasse. Die Eltern der 11 Kinder aus dem Uebergangslager beschlossen daraufhin Bestreikung des Unterrichts.

Der Schulleiter hatte zu Beginn des neuen Unterrichtsjahres erklärt, dass er eine Sonderklasse für „schwererziehbare Kinder" eröffnen wolle. Die Eltern stellten demgegenüber fest, dass sich vor dem Eintritt in das erste Schuljahr nicht von vornherein festlegen lasse, welche Kinder „schwererziehbar" wären. Sie müssten in dieser Massnahme daher ein Vorurteil und eine Benachteiligung ihrer Kinder gegenüber den „Villenkindern" sehen. Solange sich die Schulleitung nicht zu einer gleichmässigen und objektiven Aufteilung der Schüler auf die beiden Parallelklassen entschliessen könne, werden sie ihre Kinder nicht in die Schule schicken.

Als die Kinder ausblieben, verständigte der Schulleiter zunächst die Polizei, die jedoch nicht eingriff. Gegenüber der Schulaufsichtsbehörde verteidigte er die Aufteilung der Kinder aufgrund der Beurteilungen, die er von der Kindergärtnerin und von einer Psychologin erhalten habe. Sowohl die Kindergärtnerin wie auch die Psychologin dementierten inzwischen, dass sie die ihnen anvertrauten Kinder als „schwererziehbar" bezeichnet hatten.

Der Leiter der Erziehungsabteilung in der Stadtverwaltung von Herzlia will heute den Schulleiter für einen Kompromiss gewinnen. Entsprechend seinem Vorschlag sollen alle Kinder zunächst in eine gemeinsame Klasse aufgenommen und erst nach Ablauf eines Monats entsprechend den Erfahrungen beim Unterricht in zwei Parallelklassen aufgeteilt werden.

Die Eltern der benachteiligten Kinder haben angekündigt, dass sie ihren Kampf um eine gerechte Aufteilung der Schüler mit Unterstützung der Oeffentlichkeit fortsetzen werden.

VERKEHRSUNFAELLE

In Ramat Gan wurde eine 75-jährige Frau von einem Autobus tödlich überfahren.

In Haifa wurde ein achtjähriges Kind von einem Ambulanzfahrzeug des Militärs getötet, das in eine Einbahnstrasse in der gesperrten Richtung eingefahren war.

Bei Kirjat Gat wurden bei einem Autounfall 34 Personen verletzt.

WASSERVERSORGUNG IN BEER SCHEWA UNTERBROCHEN

Die höhergelegenen Wohnviertel von Beer Schewa litten am Schabbat unter mangelnder Wasserversorgung.

Der Stadtingenieur hatte eine vorherige Ankündigung unterlassen, obwohl von vornherein mit Wassermangel zu rechnen war.

Im übrigen Teil der Stadt war genügend Wasser vorhanden.

Leonard Bernstein eroeffnet das neue IPO-Konzertjahr

Leonard Bernstein wird der Dirigent der ersten Veranstaltungsserie des Israelischen Philharmonischen Orchesters sein, die am 26. Oktober beginnt. Auf dem Programm stehen die Erstaufführung seiner Suite „The Dybbuk", die „Kindertotenlieder" von Mahler mit Janet Baker als Solistin (Coupon 1—5) bezw. ein Concerto (Coupon 6 bis 8) sowie die Zweite Symphonie von Schumann.



Als weitere Erstaufführungen stehen im kommenden, dem 39. Konzertjahr auf dem Programm: „Polymorphia" von Penderecki (2. Serie, 6—8), das Harfenkonzert von Ginastera (4. Serie, 1—5) sowie „Two Movements for orchestra" des israelischen Komponisten Ascher Ben-Yohanan und das „Te Deum" von Bruckner (4. Serie, 1—8), „A London Symphony" von Vaughan-Williams (8. Serie, 1—5), die „Robert Browning" - Ouvertüre von Ives und die „Dante"-Symphonie von Liszt (9. Serie, 6—8) sowie die „Variationen", Op. 31, von Schönberg (9. Serie, 1—5, und 12. Serie, 6—8), „L'enfant et les sortileges" von Ravel (10. Serie, 1—8) sowie „Serenade for violin" von Bernstein (10. Serie, 8), „Light and Shade" von Yehuda Wohl (11. Serie, 1—5) sowie „Deux Portraits" von Bartok (11. Serie, 6—8).

Auf dem Sonderprogramm stehen eine konzertante Aufführung von Verdis „Aida" und alle Klavierkonzerte von Mozart mit Daniel Barenboim als Dirigent und Solist.

Der Ausbau des Telefonnetzes erfordert hohe Investitionen

Im kommenden Jahr wird das Kommunikationsministerium ca. 55.000 neue Telefonanschlüsse einrichten können. Die Zahl der Antragsteller beträgt jedoch jetzt bereits 170.000 und dürfte sich innerhalb der nächsten fünf Jahre auf eine halbe Million erhöhen. Es müssen daher bereits jetzt Wartezeiten von zwei bis drei Jahren in Kauf genommen werden und es besteht keine Aussicht auf eine Verkürzung dieser Wartezeit, wenn nicht in jedem Jahr mindestens eine Milliarde IL in den Ausbau des Telefonnetzes investiert werden.

Diese Zahlen übermittelte der Generaldirektor im Kommunikationsministerium, Simcha Soroker, gelegentlich eines Besuches des Ministerpräsidenten Jizchak Rabin, der vorübergehend die Betreuung dieses Ministeriums übernommen hatte, in der israelischen Satellitenstation im Ha'ela-Tal.

Die Satellitenstation bringt Israel heute bereits jährliche Einnahmen von 150 Millionen IL, wobei innerhalb der kommenden drei Jahre diese Einnahmen auf eine halbe Milliarde IL steigen dürften.

Zugleich konnte Generaldirektor Soroker über den Ausbau des Kabelnetzes berichten. Zwischen Tel-Aviv und Jerusalem verlaufen nunmehr 11.000 Anschlüsse gegenüber nur 1.500 im Vorjahr. Jetzt soll ein ähnlicher Kabelstrang, den Soroker mit einer „Autobahn" verglich, zwischen Tel-Aviv und Haifa ausgebaut werden; die derzeitige Baustufe erreichte bereits Natania.

Im internationalen Telefonverkehr stehen Israel jetzt bereits 4.000 Anschlüsse gegenüber nur 100 vor zwei Jahren zur Verfügung. Etwa 300.000 israelische Inhaber eines Telefonanschlusses können in Direktwahl mit dem Ausland in Verbindung treten, darunter auch mit Deutschland (Vorwählnummer 49), Oesterreich (43) und der Schweiz (41). Hierunter befinden sich alle Telefonanschlüsse in Jerusalem und ein grosser Teil der Telefonanschlüsse in Tel-Aviv und in Haifa. Zur Erfragung der gesamten ausländischen Vorwählnummer steht ein Kundendienst unter der Nummer 18 und zur Klärung anderer Fragen über Telefonverbindungen mit dem Ausland ein Kundendienst unter der Nummer 195 zur Verfügung.

Rabatt fuer Touristen nach Rumaenien

Rumänien wird israelischen Touristen vom 20. September an einen Nachlass von 15% auf die Unterbringungskosten gewähren. Der Direktor des rumänischen Reisebüros bezeichnete dies als eine der Förderungsmassnahmen, die sein Land den Gästen aus Israel biete. Im September und Oktober herrsche in Rumänien ein sehr angenehmes Klima, fügte er hinzu.

Im Augenblick stehen den Touristen aus Israel wöchentlich fünf Flugzeuge zur Verfügung, drei der „El Al" und zwei der rumänischen Fluggesellschaf[t] „Tarom".

Diese Mitteilung erfolgte im Rahmen eines Empfangs, de[n] der Bürgermeister von Herzlia in Anwesenheit des rumänische[n] Botschafters einer Folklore-Gruppe gab, die aus Anlass de[r] Feierlichkeiten zum 30. Jahrestag der Befreiung Rumänien[s] von der Naziherrschaft nach Israel gekommen war und grossen Beifall gefunden hatte.

aus dem Lande

Die Bürger-Beratungsbüros konnten in diesem Jahre über 5.000 Anfragen beantworten. Derzeit bestehen solche Büros in Aschkelon, Beer Schewa, Bnej Brak, Chedera, Herzlia, Kirjat Ono und Tel Aviv; im Laufe der kommenden Monate sollen weitere Beratungsbüros in Aschdod, Dimona, Kirjat Gat, Netiwot, Ramat Gan und Tiberias eröffnet werden. Es wurden Fachkräfte gewonnen, die in Problemen des Familienlebens und der Kinderziehung beraten können. Auch können die Beratungsbüros an jene Amtsstelle verweisen, die sich den verschiedenen Tagesproblemen widmet.

Beate Klarsfeld hat ihren siebenwöchigen Urlaub in Israel beendet und sich nach Paris begeben, wo ihre Kinder das neue Schuljahr beginnen. Sie will sich sodann mit ihrem Rechtsanwalt über die Abfassung der Berufungsklage gegen das Gerichtsurteil von Köln beraten. Sollte diese Berufung erfolglos verlaufen, müsste Beate Klarsfeld die zweimonatige Gefängnisstrafe antreten, was sie ab[er] nicht davon abhalten wird, w[ei]terhin für die Verurteilung d[er] Naziverbrecher zu kämpfen.

Raymond Burr („Ironside") und Don Galloway („Ed") w[a]ren am Freitag Gäste der Po[li]zei von Jerusalem. Bei ihre[m] Besuch im „Alim"-Institut w[ar] auch dessen Präsident, Poliz[ei-] und Innenminister Schlomo H[il]lel, anwesend. Die Gäste v[er]brachten das Wochenende in E[j]lat und werden heute nach [ei]nem Besuch in den Filmatelie[rs] von Herzlia wieder abreisen.

In Netiwot wird innerhalb [ei]nes Monats der Bau einer Mitt[el]schule abgeschlossen sein. D[ie] Eltern dieser Entwicklungsst[adt] am Rande des Negew hatt[en] dem Erziehungsministerium [ge]genüber mit allem Nachdru[ck] auf die Errichtung dieser Schu[le] gedrängt.

Karmiel, die Entwicklungsst[adt] im Norden des Landes, beste[ht] nun zehn Jahre. Ein besonde[res] Festprogramm ist für En[de] September vorgesehen.

MdK Jehonatan Jifrach, [der] Vorsitzende des Ortsausschus[ses] von Sderot, einer Entwicklun[gs]stadt in der Nähe des Ga[za]streifens, wurde Teilhaber ei[ner] Transportgesellschaft. Währe[nd] er jedoch nur „für die Erla[n]gung der Lizenz und für ei[ne] Vollbeschäftigung" der Gese[ll]schaft sorgt, haben die ander[en] Teilhaber, der Vizebürgerm[ei]ster Elijahu Marciano von B[eer] Schewa und zwei Bewohner v[on] Sderot, durch hohe Einlagen [die] Anschaffung der Fahrzeuge [er]möglicht.

Knessetausschuss beschliesst ueber Foerderungsprogramm fuer Mizpe Ramon

Der Knessetausschuss für innenpolitische Angelegenheiten befasste sich mit dem Problemen der Entwicklungsstadt Mizpe Ramon im Herzen des Negew, dessen Bewohner aus Protest gegen ihre Vernachlässigung in einen 24 stündigen Hungerstreik getreten waren.

An der Sitzung nahmen ausser den Ausschussmitgliedern unter Vorsitz von MdK Benzion Keschet auch der Generaldirektor im Innenministerium, Chaim Kubersky, und dessen Stellvertreter, ein Vertreter des Handels-und Industrie-Ministeriums sowie der Vorsitzende und ein weiterer Vertreter des Ortsausschusses von Mizpe Ramon teil.

Der Ausschuss begrüsste die Initiative der Bewohner von Mizpe Ramon und deren Sorge um eine gedeihliche Entwicklung ihres Ortes.

Es wurde beschlossen, dass die Einwohnerzahl dieses Ortes um Tausende alteingesessene Landesbewohner und auch Neueinwanderer vermehrt werden muss. Zur Erreichung dieses Zieles müssen neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Der Ausschuss wird die Durchführung dieses Programms überwachen.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 212 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
— Tel-Aviv, Harakewet Str. 52